Nr. 42. Dienstag, 19. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert.-jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 42 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 16. Februar.

Im Mittelpunkt der heute fortgesetzten Berathung des **Reichspostetats** stand heute ebenso wie gestern die Angelegenheit der polnischen Brief-Adressen.

Die polnischen Abgg. Fürst **Radziwill** und **v. Glebocki** brachten wiederholt zum Ausdruck, daß die Polen berechtigt seien, für alle Orte in der Adresse polnische Bezeichnungen verwenden zu dürfen, die nach ihrer Meinung einstmals zum polnischen Reiche gehört hätten; dazu rechneten sie auch Leipzig, wohin sie demgemäß auch Briefe mit der Aufschrift „Lipz“ richten dürften. Selbstverständlich wurde so weit gehenden Wünschen von allen Parteien mit Ausnahme der socialdemokratischen widersprochen. Die Abgg. Graf **Oriola** (nat.-lib.), Dr. **Oertel** (cons.), **Stöcker** (wildcons.) und **v. Tiedemann** (Reichsp.) vertraten mit aller Ruhe, aber ebenso großer Entschiedenheit diesen Standpunkt. Nur in dem socialdemokratischen Abg. **Ledebour** entstand den Polen ein Helfer.

Auf die im übrigen von den erwähnten Rednern und dem Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) vorgebrachten Einzelfragen betreffend die weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe, Organisation der oberen Carrière, die Titel der Beamten und Aufbesserung der unteren Beamtenklassen antwortete der Staatssecretär **v. Podbielski** wiederholt insofern in entgegenkommendem Sinne, als er versicherte, stets mit größtem Wohlwollen alles, was in seinen Kräften stehe und sich mit dem Dienst vereinbaren lasse, thun zu wollen. Das Gehalt des Staatssecretärs wurde bewilligt.

Dienstag wird die Berathung des Postetats fortgesetzt.

— Im Reichstage werden, sicherem Vernehmen nach, in nächster Woche auf einige Tage die **Plenarsitzungen ausfallen.** Damit soll den Commissionen, in erster Linie der Budgetcommission, die Möglichkeit gegeben werden, ihr Arbeitsmaterial energischer zu fördern.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Februar.

Bei der fortgesetzten Berathung des Etats des **Ministeriums des Innern** verlangte der Abg. **Kindler-Posen** (freis. Volksp.), daß den Städten der Provinz Posen endlich die ihnen gebührende Vertretung auf den Kreistagen gewährt werde.

Minister **v. Rheinbaben** sagte die Erfüllung der Forderung zu. Die Angelegenheit werde eifrig gefördert.

Abg. **Trimborn** (Centr.) kritisirte unter großer Heiterkeit des Hauses die Verfügung, daß Köln fortan mit C nicht mit K zu schreiben sei. Die Kölner wollten nicht Zöllner und Sünder werden. Der Minister verwies darauf, daß bis zum Jahre 1870 Köln selbst sich mit C geschrieben habe. Die weiteren Beschwerden betrafen Härten bei Durchführung des Invalidengesetzes, ungerechte Veranlagung der Actiengesellschaften zur Einkommensteuer und Streitigkeiten bei Verpachtungen der Gemeindejagden. Die weitere Berathung wurde bis Montag vertagt. Der Präsident theilte mit, das Montag Abendsitzungen beginnen werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Februar.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Im Monat Januar hat die Arbeitslosigkeit einen Stand erreicht, wie er in der ganzen Zeit der niedergehenden Conjunctur noch nicht dagewesen war. An den deutschen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung der von Dr. Jastrow herausgegebenen Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, drängten sich um hundert offene Stellen durchschnittlich 165,8 Arbeitsuchende (gegen 126,2 im Januar vorigen Jahres); während im ersten Monate des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten in den Krankenkassen noch um 2,7 Proc. zunahm, ist sie diesmal um P,5 Proc. zurückgegangen. Zu der Steigerung der Arbeitslosigkeit haben die außerordentliche Geschäftsstille und die Unsicherheit auf dem Eisenmarkte am meisten beigetragen. Die Leblosigkeit des Geschäfts kommt in der Thatsache zum Ausdruck, daß in einem industriell so entwickelten Bezirk wie Duisburg der Güterzugsdienst schon ganz erheblich eingeschränkt werden muß. Im Eisengewerbe dauerten die Zwangsverkäufe fort. Das Mißverhältniß zwischen Rohstoff- und Fabrikatpreisen hat einen solchen Grad erreicht, daß alle Consumenten in die Syndicate drängen, die Preise wesentlich herabzusetzen. Die Rohstoffsyndicate selbst vermögen nur noch mit Schwierigkeiten ihre Erzeugnisse unterzubringen; auf den Hütten sammeln sich Vorräthe in Roheisen an und ein Hüttenwerk in Westfalen scheint genöthigt, schon in nächster Zeit einen Hochofen niederzublasen. Die Walzwerke, Eiseninstructions-Werkstätten, Maschinenfabriken sind in Folge der Ungewißheit der Preisstellung des Roheisens völlig lahmgelegt. Von der Entwicklung des Eisenmarktes hängt nach dem Urtheil der genannten Zeitschrift die weitere Gestaltung der Krise auf dem Arbeitsmarkte im wesentlichen ab.

Unruhen und Ministerkrisis in Spanien.

In Spanien ist jetzt wieder äußerlich mehr Ruhe eingetreten, obschon es im Innern noch bedenklich kriselt. Die Stadt Madrid ist seit Sonnabend ruhig, in den Provinzen, namentlich in Sevilla und Valencia, werden indessen die Vorsichtsmaßregeln noch aufrecht erhalten.

Madrid, 18. Febr. (Tel.) Alle Personen, welche in den letzten Tagen festgenommen worden waren, sind wieder freigelassen worden.

Das Urtheil in der Angelegenheit des von den Jesuiten zum Eintritt in ein Kloster veranlaßten jungen Mädchens, Namens Ubao, die ebenfalls zu anticlericalen Kundgebungen Anlaß gab, ist vom Gerichtshof noch nicht veröffentlicht worden. Gerüchtweise verlautet mit Bestimmtheit, daß die Mehrzahl der Richter dafür seien, daß die Ubao ihrer Familie wiedergegeben werde.

Inzwischen hat sich der Ministerpräsident Azcarraga zum Rücktritt entschlossen. In Madrid nimmt man an, daß in einem für Mittwoch angesetzten Ministerrath das Cabinet beschließen wird, seine Entlassung zu geben. Wie aus guter Quelle verlautet, werde Silvela mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden, wobei er selbst Präsidium und interimistisch das Marine-Portefeuille übernehmen würde. Andere glauben, es werde ein Cabinet Sagasta gebildet werden.

Zur politischen Lage in den Jangtse-Provinzen wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Dewet in der Capcolonie.

Der unermüdliche Dewet hat bald nach seinem Uebertritt auf das Gebiet der Capcolonie eine Schlappe erfahren, so constatiren wenigstens verschiedene englische Berichte. Dewet hatte sich von Philippstown westwärts gewandt, um die Bahn nach Kimberley wenige Kilometer nördlich von De Aar zu überschreiten. Hier hatte aber der jetzige Oberbefehlshaber General Kitchener in den letzten beiden Tagen große Truppenmassen zusammengezogen, um Dewet zu stellen. Ueber den Zusammenstoß, welcher gelegentlich des Ueberschreitens der Bahn erfolgte, wobei Panzerzüge als Forts dienten, lautet die erste Meldung von General Kitchener, der selbst zur Leitung der Operationen in De Aar eingetroffen ist, von Sonnabend früh wie folgt:

Dewets Streitkräfte überschritten gestern (also Freitag) vor Tagesanbruch die Eisenbahn bei Baartmanns Siding nördlich von De Aar; Oberst Plumer folgte dem Feinde auf den Fersen. Die von Oberst Crabbe geführten Panzerzüge suchten den Feind am Ueberschreiten der Eisenbahn zu verhindern, die Boeren hatten jedoch die Schienen nördlich und südlich der Stelle, wo sie die Bahn passirten, aufgerissen. Die Engländer erbeuteten über 20 Wagen, viele davon mit Munition beladen, ein Maxim-Geschütz und über 100 Pferde; 20 Boeren wurden gefangen genommen. Die britischen Truppen sind auf der Verfolgung der Boeren begriffen.

Spätere uns heute auf dem Drahtwege zugehende Meldungen des Reuter'schen Telegraphenbureaus, ebenfalls aus De Aar, lauteten:

De Ar, 16. Febr. (Tel.) Dewet und Steijn überschritten gestern Vormittag mit 2—3000 Mann und zwei Geschützen die Eisenbahn nördlich von Houtkraal (eine Station nördlich von De Ar). Die Granaten der Engländer zerstreuten den Feind, welcher seine Geschütze nicht ins Gefecht brachte. Ein gepanzerter Zug eröffnete ein Feuer mit Marinegeschützen. Es gelang den Engländern, den **ganzen Convoi Dewets zu nehmen,** einschließlich 100 000 Patronen, zahlreichen Schießvorraths und eines Schnellfeuergeschützes. Die Verluste auf englischer Seite betragen drei Verwundete.

Colesberg, 16. Febr. (Tel.) General **Knox** hat den Oranjefluß überschritten. Die Colonne Plumer und der größte Theil der Boeren befinden sich so weit in westlicher Richtung, daß sie keine Fühlung mehr mit Colesberg haben. Wie es heißt, sind im Gefecht am 15. Februar **auf Seiten der Boeren 65 Mann gefallen** oder verwundet worden.

Den Engländern ist sonach der Hauptzweck, Dewet hier zu umzingeln und an der Ueberschreitung der Bahnlinie zu hindern, nicht gelungen, andererseits aber dürfte Dewet auch durch den Verlust seines Convois hart betroffen sein. Es wird nun darauf ankommen, ob es ihm nicht trotzdem gelingt, wiederum zu entrinnen. Jedenfalls sind ihm seine Feinde diesmal dichter auf den Fersen denn je. Nach den bisherigen Meldungen sind bei De Aar jetzt die Truppen des Obersten Plumer, die Brigade **Knox** und die Brigade Bruce-Hamilton vereinigt, von denen letztere in einer Reihe von Gewaltmärschen aus Kronstad in De Aar eingetroffen ist. Ferner rückt noch die Colonne des Obersten Delisle aus südwestlicher Richtung an, die am 16. d. schon in Carnarvon eingetroffen war und zur Zeit, wenn diese Zeilen gedruckt werden, den Ring um Dewet schon geschlossen haben kann, wenn die Berechnungen des britischen Obercommandirenden zutreffen und Dewet inzwischen nicht wieder „über alle Berge“ ist. Im übrigen liegen noch folgende Meldungen vor:

Ueber die **Pest in Capstadt** wird heute berichtet:

Capstadt, 17. Febr. (Tel.) Hier ist heute ein **Todesfall** an der **Pest** vorgekommen, außerdem werden zwei Pesterkrankungen gemeldet.

Aus Angst vor der Pest und in Folge der übertriebenen Gerüchte haben über **1000 eingeborene Dockarbeiter** ihre **Werkstätten verlassen;** man glaubt indessen, daß sie, wenn ihnen die thatsächliche Lage der Dinge auseinandergesetzt wird, zu ihrer Arbeit zurückkehren werden. Die Schiffe, welche ihre Ladung löschen sollen, sind für den Augenblick in großer Verlegenheit. Heute wurden keine neuen Erkrankungsfälle gemeldet.

Eine amtliche Aeußerung des kaiserl. Generalconsuls in Capstadt constatirt gleichfalls, daß die Erzählung der „Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden“ über einen angeblichen **Conflict** des Herrn **v. Lindequist** mit dem **Gouverneur Sir Alfred Milner völlig erfunden** ist.

Zum chinesischen Kriege.

Im Zusammenhang mit dem — wenn auch langsamen — Fortschritt der Friedensunterhandlungen zwischen Peking und dem chinesischen Hof hat sich nach allen eingegangenen authentischen Meldungen neuerdings auch ein recht erfreulicher Umschwung in der politischen Gesammtlage der Jangtse-Provinzen bemerkbar gemacht, nachdem schon seit Wochen von der Wiederherstellung normaler Verhältnisse (bis zu einem gewissen Grade) in der Provinz Tschili die Rede sein konnte. Diese Nachrichten aus den verschiedenen Theilen der Jangtse-Provinzen stimmen darin überein, daß nun endlich von einer Wiederbelebung des blühenden Handels im Jangtsethale die Rede sein kann, der gerade seit dem Ausbruch der chinesischen Wirren mit am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde. Schon äußerlich kennzeichnet sich dieser Umschwung in der Aufgabe der Besetzung der Wusungrhede durch unsere „Brandenburg“-Division, die der Chef des Kreuzergeschwaders letzter Tage verfügte, und die heute (18.) auch mit dem Abgang des letzten Linienschiffes (Wörth) von der Jangtsemündung nach Tsingtau zur vollständigen Ausführung kommt. Der Beobachtungsdienst auf dem Strom selbst durch unsere kleinen Kreuzer und Kanonenboote, der gerade noch in der ersten Hälfte dieses Monats ein recht vielseitiger durch die zeitweise Stationirung von 7 Schiffen war, soll fortan nur noch insoweit aufrecht erhalten werden, daß die deutsche Kriegsflagge in den verschiedenen Theilen des Flußgebiets zwischen Schanghai und Hankau nicht gänzlich verschwindet. Denn diese Macht-

Prozeß Lewy in Konitz.

Konitz, 16. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung beantragt Rechtsanwalt Sonnenfeld nochmals in die Beweisaufnahme einzutreten und den Privatdetectiv Schiller, von dem gestern die Zeugin Pellenath ausgesagt, er habe sie zu beeinflussen versucht, als Zeuge zu vernehmen. Dem Antrage wurde stattgegeben und Schiller vernommen. Er sagt aus, er wäre im Auftrage eines Verbandes zur Abwehr des Antisemitismus in Konitz zu verschiedenen Zeiten thätig gewesen. Seine Aufgabe sei gewesen, alle sich bietenden Spuren zu verfolgen. Zeuge sagt aus, er habe der Frau Pellenath warnend gesagt, ihre Tochter solle sich in ihren Aussagen vorsehen und etwas Unrichtiges lieber verbessern. Dies habe er nicht gesagt im Interesse des genannten Verbandes, sondern als Miether der Frau Pellenath.

Criminalcommissar Wehn bekundet, seiner Erinnerung nach habe der Director des Konitzer Gymnasiums seiner Zeit Umfrage gehalten, ob die Schüler etwas wüßten von einem Verkehr Winters mit Lewy. Dies hatte einen negativen Erfolg. Nachforschungen des Zeugen in dieser Hinsicht ergaben, daß kein Freund Winters von einem Verkehr desselben mit Lewy etwas wußte. — Gymnasiast Hans Boeck sagt aus, daß die Danzigerstraße meist sehr belebt gewesen ist durch Gymnasiasten, die Fensterpromenaden machten.

Oberlehrer Dr. Stöwer stellt dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugniß aus, er wäre bis zum Einsetzen der antisemitischen Bewegung sehr beliebt gewesen und hätte in Vereinen etc. sehr viel mitgewirkt.

Die Beweisaufnahme wird hierauf geschlossen. Das Wort erhält der Erste Staatsanwalt Schweigger.

Er beginnt mit der Schilderung, wie das früher einige Konitz jetzt zerrissen ist durch die furchtbare That vom 11. März. Das sei der Fluch der bösen That. Heute handle es sich aber nicht um den Mord, sondern um die Frage, hat der Angeklagte dreimal einen Meineid geleistet. Es fehlen alle Beweise dafür, daß der Angeklagte am Morde betheiligt gewesen ist, die Furcht nur habe ihn auf die Anklagebank geführt. Er hätte unter allen Umständen der Wahrheit die Ehre geben müssen und sagen, ich habe Winter gekannt. Das habe der Angeklagte nicht gethan. Wie kamen der jüdische Fleischer und der christliche Gymnasiast zusammen? Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß Frl. Anna Hoffmann das Bindemittel zwischen beiden gewesen ist. Winter hatte mit Anna Hoffmann ein kleines unschuldiges Verhältniß. Lewy war mit Hoffmanns bekannt und daher stamme die Bekanntschaft mit Winter. Es seien Zeugen aufgetreten, die einen Verkehr nicht gekannt haben, das sage nichts. Die Zeugen könnten nur in Frage kommen, die einen Verkehr bekundeten. Redner geht nun die einzelnen Aussagen der Belastungszeugen durch und bespricht, was gegen die Zeugen vorgebracht werden könnte. Im weiteren giebt der Herr Staatsanwalt seiner Ansicht Ausdruck, daß eine unerhörte Beeinflussung von Zeugen stattgefunden habe; er wendet sich mit überaus scharfen Worten gegen alle, die sowohl auf dieser wie auf jener Seite stehend, oder womöglich beiden dienend, wie der Journalist Zimmer, sich Handlungen zu Schulden haben kommen lassen, die nun und nimmer gebilligt werden können. Redner hält die meisten Belastungszeugen für glaubwürdig und ihre Aussagen der Wahrheit entsprechend. Einige Zeugen müßten gestrichen werden, ihre Aussagen fallen aber nicht ins Gewicht. Daß mehrere Zeugen ihre wiederholte Aussage geändert, hält der Herr Staatsanwalt nicht für bedenklich. 25 Belastungszeugen seien aufgetreten, die nicht unglaubwürdig zu machen seien. Der Angeklagte sei schuldig, einen Meineid geleistet zu haben; der Milderungsgrund, daß der Meineid geleistet worden zur Verhinderung einer strafrechtlichen Verfolgung, könne nicht angeführt werden. Den Vorwurf, der Angeklagte würde verurtheilt werden, weil er Jude ist, weist der Staatsanwalt zurück. Im Gerichtssaal gäbe es keine Leidenschaften, die müßten draußen bleiben. Für den Richter gäbe es nur Menschen. Ebenso müsse aber auch zurückgewiesen werden der von mancher Seite erhobene Vorwurf, die Behörden wollten nicht, daß der Thäter entdeckt werde. Das sei eine geradezu unerhörte Beschuldigung. Der Angeklagte müsse in das Zuchthaus, nicht weil er Jude ist, sondern weil er gegen das Gesetz und deutsches Recht gefrevelt habe.

Rechtsanwalt Appelbaum bemerkt: Der Staatsanwalt sei im Recht, wenn er sagt, hier herrsche Gerechtigkeit. Hat aber diese Gerechtigkeit auch draußen, im Volke, geherrscht, als die Verfolgungen begannen, als Stimmung gemacht wurde gegen den Angeklagten? Der Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ und des „Konitzer Tageblatts“ seien verlesen worden, um den Geschworenen vor Augen zu führen, wie die Stimmungsmache ausgeführt worden ist. Gegen die Juden wurde der „Ritualmord“ ins Feld geführt, daß sie ihn an Winter ausgeübt, wurde mit den unerhörtesten Mitteln nachzuweisen versucht. Die Zeitungen machten sich aber auch der directen Beeinflussung schuldig durch ihre Hetzartikel und falschen Nachrichten, denen der Anstrich gegeben wurde, als seien sie, auf genauesten Informationen beruhend, wahr. Welche Folgen auf das Volk, aus dem doch die Zeugen gekommen sind, haben denn nun die Artikel der antisemitischen Presse ausgeübt? Redner weist auf die Tumulte hin, die Zerstörung von Eigenthum und Bedrohung an Personen zeitigten. Wie man im Volke denkt zeigt die Aussage der Frau Lehmann, es war ein unglückliches Wort, daß sie ausgesprochen: „Moritz Lewy müsse meineidig gemacht werden.“ Man folgerte: Ist Lewy meineidig, dann muß er auch ein Mörder sein. Diese Gedanken haben die antisemitischen Zeitungen in das Volk hineingetragen. Die Zeugen wurden „entdeckt“ und ließen sich entdecken; klassische Beispiele hierfür hat die Verhandlung ergeben. Andere Zeugen wieder sind ein Opfer der Suggestion, wie z. B. der Zeuge May, den auch die Staatsanwaltschaft fallen gelassen hat. Dasselbe ist der Fall mit der Simanowski, die gleichfalls als ein Opfer der Massen-Suggestion vorgeführt werden kann. Viele Zeugen sind dann jugendliche Personen, denen die Disciplin des Denkens noch fehlt, andere wieder seien derart ungebildet, daß eine vorhandene Schwäche der Denkkraft anzunehmen ist. Ihnen gegenüber stehen gebildete oder ältere Leute, die wohl wissen, was sie sagen und um was es sich handelt. Diese Zeugen zählen nicht zu denen, die Lewy belastet haben. Des weiteren führt der Vertheidiger aus, daß unterschieden werden müsse, ob Lewy den Winter gekannt hat von Person oder ob ihm auch der Name Winter bekannt gewesen ist. Man kann jemand grüßen oder von jemand gegrüßt werden und braucht doch nicht zu wissen, wer der Betreffende ist. Es müsse doch auffällig erscheinen, daß kein Zeuge aufgetreten ist, der in Gesellschaft Winters oder Lewys gewesen und mit ihm gesprochen hat, alle haben nur die beiden gesehen. Wäre ein Zeuge gekommen und hätte gesagt, ich habe mit Winter und Lewy zusammen gestanden, so wären alle anderen Belastungszeugen unnöthig gewesen, der eine Zeuge hätte genügt. Alle Zeugen wollen die beiden nur im Vorbeigehen gesehen haben. Es gewinnt fast den Anschein, als habe Winter nichts weiter zu thun gehabt, als mit Lewy spazieren zu gehen und mit ihm vor der Hausthür zu stehen. Gegen die Annahme, daß Lewy mit Winter verkehrt und ihn gekannt hat, spricht auch, daß keiner der intimeren Freunde von einem Verkehr der beiden etwas weiß. Auch daß aus der Familie Hoffmann, die jetzt zu den größten Feinden Lewys zählt, niemand einen Verkehr bemerkt hat, spricht zu Gunsten Lewys. Die Criminalbeamten haben ausgesagt, was Lewy bekundet, habe sich stets als richtig erwiesen, was bei anderen nicht der Fall gewesen sei. Lewy habe gestern gesagt, nur die größte Wahrheitsliebe habe ihn retten können und dieser Wahrheitsliebe sei Lewy auch gefolgt.

Vertheidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld wirft die Frage auf, welches Motiv zu einem Meineide geführt haben könnte. Der Erste Staatsanwalt habe selbst gesagt, es liege kein Grund vor, Lewy der Thäterschaft am Tode Winters zu beschuldigen; er hätte aber Furcht gehabt und habe deshalb den Meineid geleistet. Diese Furcht kann Lewy gehabt haben, Furcht in die Mordaffäre verwickelt zu werden, und es stände ihm dann der § 157 des Strafgesetzbuches mildernd zur Seite. Kommen Sie, meine Herren Geschworenen, zu einer Verurtheilung, dann erkennen Sie an, daß Lewy ein Motiv gehabt hat, und dieses müßte zu mildernder Strafe führen. Moritz Lewy hat aber kein Motiv gehabt. Der Herr Commissar Wehn hat ausgesagt, wie er Lewy ermahnt und ihm gesagt habe, er brauche keine Furcht zu haben. Das war vor der Vereidigung; Lewy leistete trotzdem den Eid, weil auch er der Ansicht war, er brauche Furcht nicht zu hegen. Was hat er denn beschworen? Daß es möglich sei, daß er Winter gekannt hat, mit ihm gegangen oder gesprochen habe, ohne aber zu wissen, daß es Winter gewesen, ohne dessen Namen zu kennen. Er hat das nur beschworen, was die Zeugen hier ausgesagt haben. Schon deshalb muß eine Freisprechung erfolgen. Der Angeklagte giebt alles zu, was die Zeugen bekundeten, nur giebt er nicht zu, was keiner bekundete, daß ihm das Bewußtsein inne gewohnt, Winter gekannt zu haben. Gegen die unzweifelhaft correcten Aussagen mehrerer Zeugen, die Winter und Lewy zusammen gesehen haben, will und kann der Vertheidiger nichts vorbringen. Es müsse aber auffallen, daß die Beobachtungen bezüglich des Verkehrs der beiden meist alle zu derselben Jahres- und auch Tageszeit führen. Die beiden sind zusammen gesehen worden, hätten sie aber regen Verkehr unterhalten, dann hätten sie weit öfter zusammen gesehen werden müssen. Dieser nicht rege Verkehr beweise, daß es sich nur um eine ganz flüchtige Bekanntschaft handeln kann, bei der nicht nothwendig ist, daß Lewy den Namen des ihm von Ansehen Bekannten gewußt haben muß. Eine Verwechselung des Winter mit anderen Personen hält der Vertheidiger außerdem sehr wohl für möglich. Es sei nachgewiesen worden, daß eine andere Person für Winter gehalten worden ist; dem Cleriker Behnke sagte ein anderer nach dem Tode Winters: „Ach, Sie sind Behnke, ich habe Sie immer für Winter gehalten.“ Hier lag eine solche Verwechselung vor. Der Vertheidiger schließt seine mehr als 2½stündigen scharfsinnigen Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die Geschworenen würden im Sinne der Vertheidigung ihre Entscheidung treffen, daß Moritz Lewy nicht das Bewußtsein besessen, Ernst Winter gekannt zu haben und deshalb auch nicht einen wissentlichen Meineid geschworen hat und nicht nach dem Wort handeln: Es rast der See und will sein Opfer haben, daß sie sich nicht an den Streit da draußen kehren, sondern als Richter nur nach Ehre und Gewissen ihr Urtheil fällen werden. Nach dieser Rede tritt eine längere Pause ein.

entfaltung wird auch noch auf unabsehbare Zeit hinaus zur Wahrung der bedeutenden deutschen Handelsinteressen gerade mit den Jangtseprovinzen nothwendig bleiben. Bis zu einem gewissen Theil scheidet jetzt auch somit die mittelchinesische Station aus dem politischen Dienst aus; die südchinesische steht desto mehr augenblicklich im Vordergrunde, wenn auch vor allem nur in Betreff der Unterdrückung des Piratenwesens.

*

Köln, 18. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet aus Peking vom 16. d. Mts.: Angesichts des **ungewissen schleppenden Ganges der Friedensverhandlungen** hat Feldmarschall Graf **Waldersee** alle Befehlshaber der verbündeten europäischen Truppen ersucht, für Ende Februar **neue Expeditionen in größerem Maßstabe** vorzubereiten, um die **Provinz Tschili** endgiltig von chinesischen Soldaten zu säubern.

Dasselbe Blatt meldet aus Peking von gestern: Das **deutsche Commissariat** gab Befehl, binnen 18 Tagen 1000 Transportwagen für eine **Frühjahrs-Expedition** bereit zu stellen. Wie es scheint, verfolgen diese Anordnungen hauptsächlich den Zweck, den Chinesen einen heilsamen Schreck beizubringen.

General-Feldmarschall **Graf Waldersee** meldet am 15. aus Peking:

Nach dem heute unterzeichneten Abkommen wird die **Bahn Schanhaikwan-Peking** in der Zeit vom 21. bis 28. Februar an die **Engländer übergeben** werden.

Graf Waldersee läßt formell die Meldungen **dementiren**, daß die **deutschen Truppen China verlassen.** Er erklärt, er könne nicht einen Soldaten fortsenden, ohne von Berlin den Befehl zu haben. Ein derartiger Befehl sei aber nicht eingetroffen.

Ein aus Peking in Newyork eingetroffenes Telegramm besagt: Die chinesischen Bevollmächtigten theilten dem Hofe mit, daß der letzte Beschluß der Gesandten unwiderruflich sei, doch könne die **Vollstreckung** des über **Tungfusiang** gefällten Urtheils aufgeschoben werden.

Schanghai, 17. Febr. Durch kaiserliches Edict werden **Beamte bestimmt,** welche darüber zu wachen haben, daß **Tschuang Selbstmord** begeht, **Yuhsien enthauptet** und daß ferner **Kangyi** nachträglich des **Ranges entkleidet** wird, den er vor seinem Tode besaß, daß seine Familie der Pensionen verlustig gehe und daß alle ihre Ehrenstellen und Titel auf Hsuyungyi und die anderen Mitglieder des Tsungli-Yamen noch nachträglich übergehen, welche in Peking hingerichtet worden sind. Es soll schließlich das Bedauern darüber ausgesprochen werden, daß die Letzteren zu Unrecht bestraft seien und ihre Familien sollen unterstützt werden.

Man glaubt, daß die Gesandten dieses Edict nicht als genügend betrachten, weil es eine Wiederholung des letzten Vorschlages ist.

In einer Conferenz der Gesandten wurde die Frage der **Gesandtschafts-Niederlassungen** und ihrer Befestigung sowie die Indemnitätsfrage erörtert und entschieden, daß die Gerichtsbarkeit, welche den Gesandten jetzt zusteht, sich nur auf örtliche Verluste ihrer Landesangehörigen bezieht; über die durch die militärischen Operationen verursachten Kosten haben die Regierungen selbst zu entscheiden.

London, 18. Febr. Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 17. Februar: Heute früh wurden in Hankau in Folge **Explosion** eines Locomotivkessels **drei Deutsche schwer verletzt.**

Deutsches Reich.

h. **Berlin, 16. Febr.** Der **Besuch des englischen Königspaares** ist ja nun officiell angezeigt worden. Der Kaiser ist bekanntlich am 7. Februar in Homburg eingetroffen; wir hören nun, daß der Kaiser dort noch **längere Zeit verbleiben** wird, er und seine Gemahlin werden also in Homburg das englische Königspaar erwarten. Unter diesen Umständen soll es auch ausgeschlossen sein, daß König Eduard und seine Gemahlin nach Berlin kommen werden. Darüber darf man sich leider nicht mehr täuschen, daß die **Kaiserin Friedrich** mit einer entsetzlichen Krankheit ringt, welche die Kräfte der hohen Frau bald verzehren wird. Ueber den Ernst der Lage ist man sich auch wohl in der Umgegend der Kaiserin Friedrich vollkommen klar. König Eduard hat sich auf das genaueste von dem Kaiser über die Krankheit unterrichten lassen und der Draht nach England spielt jeden Tag. König Eduard und Kaiserin Friedrich haben den sehnlichsten Wunsch, sich noch einmal ins Auge zu sehen, die Hand zu drücken. Mit geradezu heroischer Geduld erträgt die edle Frau ihr Leiden; selbst schwere Herzbeklemmung und Athemnoth haben ihr das lebendige Interesse für alle Vorgänge auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft nicht rauben können. Bei der verhältnißmäßig sehr geringen Nahrungsaufnahme ist es natürlich auch sehr schwer, ein Zurückweichen der Körperkräfte zu verhindern. Wie lange das englische Königspaar in Homburg weilen wird, darüber ist selbstverständlich Bestimmtes noch nicht verlautbar geworden; aber das darf wohl als ganz sicher angenommen werden, daß der Aufenthalt nicht lange ausgedehnt werden wird.

— Im Abgeordnetenhause war heute das bestimmte Gerücht vom Ableben der **Kaiserin Friedrich** verbreitet. Auf Anfrage an zuständiger Stelle erfolgte die Antwort, daß die Nachricht **unbegründet** sei.

Berlin, 18. Febr. Volksversammlungen gegen die Erhöhung der **Getreidezölle** haben gestern in vielen Städten stattgefunden, u. a. in Köslin, woselbst 400 Landleute und Städter versammelt waren, ferner in Coburg, in Gotha und in Düsseldorf, wo man sich verpflichtete, gegen den Centrumsabgeordneten Kirsch mobil zu machen.

* **[Die Berliner Polen]** beschäftigten sich in einer zahlreich besuchten Versammlung mit der Frage der polnischen Jugenderziehung. Es soll alles angewandt werden, um trotz der Schließung der polnischen Schulen in Berlin den polnischen Kindern die Kenntniß ihrer Muttersprache und ihrer nationalen Geschichte beizubringen. Es wurde darüber geklagt, daß die Germanisirung der polnischen Kinder in Berlin immer größere Fortschritte mache. Auch ein großer Theil der hier ansässigen polnischen Arbeiter und Handwerker kümmere sich gar nicht um polnische Angelegenheiten. Abgeordneter Glembocki erklärte, am zähen Widerstande des polnischen Volkes würden schließlich alle Germanisirungsversuche und Chicanen der Regierung scheitern. Das Polenthum werde trotz aller Angriffe nicht untergehen.

* **[Criminalcommissar Thiel]** hat auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision Verzicht geleistet und bereits die ihm zuerkannte dreijährige Zuchthausstrafe angetreten.

* **[Die socialdemokratischen Gewerkschaften]** in Deutschland zählten nach dem Bericht der Generalcommission im Jahre 1899 im Ganzen 580 473 Mitglieder (darunter 19 280 weibliche), 89 100 mehr als im Vorjahr. Zur Agitation gegen die Zuchthausvorlage hatte die Generalcommission 60 Agitationsbezirke vorgesehen, zu denen 3252 Orte mit über 2000 Einwohnern gehörten. Insgesammt wurden 3,5 Millionen Flugblätter vertheilt. Diese Agitation gegen die Zuchthausvorlage kostete 30 000 Mk. Für einen Streik in Dänemark hat die Generalcommission der deutschen Gewerkschaften 133 300 Mk. nach dort gesandt. Im ganzen wurden den Streikenden in Dänemark 217 572 Mk. von deutschen Socialdemokraten überwiesen; außerdem erhielten streikende Bergarbeiter in Oesterreich 49 000 Mk. aus Deutschland.

* **[Zur Schulreform]** geht der „Köln. Ztg." aus dem Kreise der Schulmänner nachstehende berechtigte Klage zu: „Seit dem kaiserl. Erlaß über die Schulreform sind mehrere Monate vergangen, Ostern steht vor der Thür, die Eltern wollen Rathschläge haben, welcher Anstalt oder Abtheilung sie ihre Söhne zuführen sollen, viele meinen, die Gleichberechtigung sei schon ausgesprochen, und doch ist — über allen Wipfeln Ruh. Ein zweites kommt hinzu. Viele Schüler der Realschule und ähnlicher Anstalten erhalten zu Ostern das einjährige Zeugniß; manche Väter würden ihre Söhne der Obersecunda der Oberrealschule zuführen, falls die Militärlaufbahn, das Studium der Medizin etc. ihnen geöffnet würde. Auch hier ist noch alles im Dunkeln. Die Directoren, die keinen Rath geben können, die Eltern, die auf ein klärendes Wort vergeblich warten, die Söhne, die vielleicht in falsche Wege hineingedrängt werden, sie alle würden dankbar aufathmen, wenn durch eine schnelle Entscheidung eine klare Lage geschaffen würde."

* **[Die Entwicklung des Post-, Telegraphen- und Telephon-Verkehrs.]** In welcher Entwicklung der Post-, Telegraphen- und Telephon-Verkehr in Deutschland während der letzten zwei Decennien gewesen ist, geht aus dem Reichstage unterbreiteten amtlichen Mittheilungen hervor. Danach belief sich die Gesammtzahl der beförderten Postsendungen im Jahre 1880 auf 1349 Millionen Stück und 1899 auf 4414 Millionen Stück, hatte sich also um 227,2 Proc. gehoben. Die Zahl der Postanstalten hatte sich von 7540 auf 32 003, um 324,4 Proc., die der Telegraphenanstalten von 8475 auf 20 246, um 138,9 Proc., die Gesammtzahl der beförderten Telegramme von 14½ auf 41,3 Millionen, um 184,8 Proc., die Kopfzahl des Personals von 63 143 auf 181.702, um 186,5 Proc., der baare Geldumsatz im Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr von 5419 Millionen Mark auf 16 286 Millionen, um 200,5 Proc. vermehrt. Aus dem Fernsprechverkehr wurden im Jahre 1888/89 rund 5,700 Millionen Mark, 1899 schon 31½ Millionen Mark eingenommen. Die Zahl der vermittelten Gespräche betrug 1888: 141 Millionen und 1899: 574 Mill. oder 307,1 Proc. mehr. Die Gesammteinnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung beliefen sich 1880/81 auf 136,6 Millionen und 1899 auf 373,6 Millionen oder 173,4 Proc. mehr, die Gesammtausgaben auf 117,9 Millionen und 321,8 Millionen Mark oder 172,9 Proc. mehr.

Cronberg, 17. Febr. Das **Befinden** der **Kaiserin Friedrich** ist heute **sehr befriedigend.**

Der **König von Griechenland** kam heute Nachmittag auf der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof an und wurde von dem Prinzen Heinrich und der Kronprinzessin von Griechenland empfangen. Die Herrschaften begaben sich im Schlitten nach Schloß Friedrichshof, von wo der König nach einstündigem Aufenthalt sich nach Homburg zum Besuch bei dem **Kaiser** und der Kaiserin begab. Von Homburg wird der König über Frankfurt a. M. seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen.

Wilhelmshaven, 16. Febr. Der **Kaiser** wird voraussichtlich noch in diesem Monat zur Rekrutenvereidigung hierher kommen.

Weimar, 17. Febr. Der **Großherzog** Wilhelm Ernst hat eine **Amnestie** erlassen, durch welche allen Personen, welche bis zum heutigen Tage incl. wegen Verbrechen oder Vergehen in Bezug auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte (§ 105 bis 109 des Strafgesetzbuches), wegen Beleidigung des Landesfürsten oder eines Mitgliedes des großherzoglichen Hauses (§ 95—97 des Strafgesetzbuches) durch Erkenntniß eines großherzoglichen Gerichts rechtskräftig verurtheilt sind, diese Strafe, soweit sie nicht verbüßt ist, erlassen wird. Die Amnestie erstreckt sich ferner auf eine Reihe von Vergehen gegen das Strafgesetzbuch, namentlich Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Beleidigungen durch die Presse, Zweikampf, fahrlässige Körperverletzung, sofern die verhängten Strafen die Dauer von zwei Monaten, die Geldstrafen den Betrag von 300 Mk. nicht überschreiten.

Der Großherzog hat der **Jubiläums-Stiftung für Gemeindepflege** zum dauernden Gedächtniß seines Vaters und zur weiteren Förderung und Kräftigung der Gemeindepflege einen „Karl August-Fonds" im Betrage von 100 000 Mk. überwiesen.

Düren, 16. Febr. Der **Kreistag** hat die Aufnahme eines Anlehens von 300 000 Mk. zur Förderung der **Errichtung von Arbeiterwohnungen** beschlossen.

Serbien.

Karlowitz, 16. Febr. Zum Empfange der **Leiche des Königs Milan,** welche mit Sonderzug hier eingetroffen ist, war auf dem Bahnhofe eine Ehrencompagnie aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwies, während die Musik die serbische Königshymne spielte. Vom Bahnhofe wurde die Leiche auf einem sechsspännigen Gala-Leichenwagen nach der Metropolitankirche überführt, wo die Einsegnung durch den Patriarchen unter Assistenz einer großen Anzahl von Geistlichen und unter dem Geläute aller Glocken stattfand. Nachmittags 1 Uhr fand die Ueberführung der Leiche nach dem Kloster Kruschedol statt, wo die Beisetzung erfolgte.

In **Belgrad** fand am Sonnabend Vormittag ein vom Metropoliten und von sämmtlichen Bischöfen Serbiens celebrirtes großes **Requiem** für den König Milan statt, dem der König Alexander und die Vertreter der Behörden beiwohnten. Die Königin Draga war wegen leichter Unpäßlichkeit an der Theilnahme verhindert.

Bulgarien.

Sofia, 17. Febr. Bei dem **Erbprinzen** Boris sind die **Rötheln** wieder ausgebrochen und aus der Bronchitis am rechten Lungenflügel beginnt sich eine **Lungenentzündung** zu entwickeln. Der Fürst hat deshalb Petrow ersucht, die Geschäfte so lang weiter zu führen, bis eine Besserung im Befinden des Erbprinzen ihm die nöthige Ruhe gewährt, um an die Parteiführer wegen der Neubildung des Cabinets heranzutreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 19. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig verändert, vielfach neblig. Bedeckt.

Mittwoch, 20. Febr. Feuchtkalt, vielfach Niederschläge. Neblig. Windig.

Donnerstag, 21. Febr. Ziemlich kalt, wolkig, theils heiter. Windig.

* **[Begräbniß der Frau Oberpräsident von Goßler.]** Ein nach Tausenden zählendes Publikum wallfahrtete gestern zu den vereinigten drei Kirchhöfen an der großen Allee hinaus, um dort der Bestattung der Frau Oberpräsident v. Goßler beizuwohnen. Die eigentliche Trauerfeier fand vorher, präcise 2 Uhr im Repräsentationssaale des Oberpräsidialgebäudes statt. Der unter der Fülle der Blumen- und Kranzspenden nicht mehr sichtbare Sarg war auf hohem Katafalk, umgeben von einem prächtigen Palmenhain, aufgebahrt. Außer den schon erwähnten großen Widmungskränzen war noch eine Anzahl weiterer am Sonnabend Nachmittag und gestern eingegangen, so von sämmtlichen Provinzial-Anstalten, von mehreren Kriegervereinen, von der Colonial-Gesellschaft, Abtheilung Danzig, u. s. w. Im Auftrage der **Kaiserin** legte Herr Leutnant v. Plehwe vom 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 (ein Verwandter des Hauses Goßler) einen Kranz am Sarge nieder. Auf den weißen Atlasschleifen des Kranzes befanden sich unter der goldgestickten Kaiserkrone die Initialen A. V. Herr Gärtnereibesitzer Pommerenke hatte noch ein großes und schönes Palmenarrangement mit seltenen Orchideen, Flieder u. s. w. für das königl. Consistorium, ein Palmenarrangement für den Gustav Adolf-Frauen-Verein Danzig, einen Palmenkranz für den Zweigverein Tuchel des Vaterländischen Frauen-Vereins, weitere Kränze für die Offiziere der kgl. Artillerie-Werkstatt, den Danziger Beamten-Verein und einen Kranz von Veilchen, Maiblumen und gelben Rosen für Herrn Stadtverordnetenvorsteher Berenz-Danzig übersandt. — Der Kronleuchter im Repräsentationssaale war bei der Trauerfeier angezündet und in schwarzen Flor gehüllt. Während die Herren der nach mehreren hundert zählenden Trauerversammlung in einem Halbkreise um den Sarg Aufstellung genommen hatten, waren für die Damen zur rechten Seite des Katafalks Stühle reservirt und zur linken Seite nahmen die nächsten Angehörigen der Familie v. Goßler Platz: Herr Oberpräsident v. Goßler nebst Töchtern und Sohn, Frl. v. Goßler aus Königsberg, Herr Landrath v. Glasenapp nebst Gemahlin, Herr Kriegsminister General v. Goßler, Herr Oberquartiermeister im großen Generalstabe Generalmajor v. Goßler nebst Gemahlin, Herr Major a. D. v. Goßler, Herr Landgerichtspräsident v. Plehwe, Herr Staatsminister a. D. Miesitschek v. Wischkau, Herr Geheimrath Professor Dr. Bergmann nebst Gemahlin, drei Leutnants v. Goßler. — Herr Regierungsrath Busenitz empfing die Trauergäste, unter denen sich die gesammte Generalität, sämmtliche höhere Beamte aus Stadt und Provinz, einige Landräthe und Bürgermeister, viele Offiziere, Vertreter des Magistrats und der Kaufmannschaft, evangelische und katholische Geistliche befanden, und vertheilte Trauergesänge. — Am Fußende des Sarges hatten die drei Geistlichen Herren Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialrath Reinhard und Pastor Stengel vom Diakonissenhause Aufstellung genommen. — Als die Familienmitglieder den Saal betreten hatten, spielte Herr Musikdirector Kisielnicki auf einem hinter Palmbäumen verborgenen Harmonium ein Präludium über den Choral „Wenn liebe Augen brechen". Darauf sang der Danziger Männergesang-Verein den Trauerhymnus „Harre, meine Seele". Unter Zugrundelegung des Bibelspruches aus dem Evangelium Johannis Kap. 16 Vers 22/23 sprach hierauf Herr Pastor Stengel ein Einleitungsgebet, nach welchem der Chor des Männergesang-Vereins den Choral „Wenn liebe Augen brechen" intonirte. Herr Generalsuperintendent D. Döblin hielt folgende Trauerrede:

„Wir lesen aus der alten Hausbibel der Familie Goßler, die dieselbe seit Generationen durch Freud und Leid begleitet hat, im Psalm 91, 1. 2: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe."

„In dem Herrn geliebte Leidtragende! Wir stehn an einem Sarge, der unendlich Theueres umschließt. Zum letzten Mal umstehen wir die theuere Entschlafene an der gesegneten Stätte ihres unermüdlichen Schaffens, ihres liebevollen Waltens. Auf der Höhe ihres Lebens nahm sie der Herr aus der trauten Gemeinschaft ihres Hauses. Die treuste Pflege, die bewährteste ärztliche Kunst, von der ihr Krankenbett umgeben war, vermochte das geliebte Leben nicht zu erhalten.

Wir legen Händ' in Hände,
Als wär's auf immerdar,
Und plötzlich ist's am Ende,
Wenn es am schönsten war.

„So klingt der Trauersang durch eure tiefbetrübten Herzen, die ihr durch das heilige Familienband der Heimgegangenen verbunden des Glückes euch erfreuen durftet, im Leben ihr die Nächsten und Liebsten zu sein. Und hinter euch steht eine Trauergemeinde ohne Zahl, die mit euch die ganze Schwere dieser Stunde fühlt. Am Kaiserthrone fühlt man es trauernd mit, welch reiches Leben hier zu Ende ging, und in der Hütte des Elends weint der Unvergeßlichen die Armuth bittere Thränen nach. Die ungezählten Beweise der Verehrung von nah und fern thun es vor unseren Augen überschwänglich kund, daß noch immer, wer Liebe säet, auch Liebe erntet. Das hohe Lied der Liebe, das diesem Sonntage von Alters sein Gepräge giebt, war ihres Lebens Kern und Stern. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle — das Wort des heiligen Paulus war ihr ins Herz gegraben. Und wenn der große Apostel, selbst mit Engelszungen redend, dann weiter spricht: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie suchet nicht das Ihre, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles — so finden wir in jedem seiner Worte die Tugenden wieder, die eine Zierde ihres edlen Herzens waren.

„Mit solcher Liebeskraft und Liebesfülle ausgerüstet ward die theure Frau der Mittelpunkt eines vorbildlichen und glücklichen Familienlebens. Das war ein reiches Geben und Nehmen von Herz zu Herz. Den Ring an ihrem Finger, das Sinnbild der getrauten Treue, drückte sie so gern an ihre Lippen, den Schwur der Liebe bis zum Tod erneuend. Nein, mehr, sie kannte eine Liebe, die auch der Tod nicht tödtet. Ich werde deine Liebe mit mir nehmen in Ewigkeit, denn die Liebe ist stärker, als der Tod, die Liebe höret nimmer auf. Gott Lob, daß wir Christen sind und wissen, daß wir das ewige Leben haben, daß wir heimgehen in das große Vaterhaus, erworben und gewonnen durch unseren Heiland und Erlöser — so hat sie es vor Jahren an den geliebten theuren Mann geschrieben, als sie schon damals die Stunde ihres Scheidens nahe glaubte. Fürbittend und segnend gedenkt sie dann in diesem Abschiedswort, das man nicht ohne Thränen lesen kann, all derer, die ihr im Leben nahe standen, der Töchter, des Sohnes, des Schwiegersohnes, des Enkels, der greisen Mutter, der Freunde und Verwandten nah und fern bis hin zu ihren guten Leuten, des Hauses treuen Dienern. Wie hätte ihre Liebe von allen auch nur einen vergessen können. Als ein heiliges Vermächtniß, als ein Kleinod der Familie werden diese goldenen Worte sich vererben von Kind auf Kindeskind, die Lichtgestalt der Mutter ihren Kindern immer wieder als großes, gottgeschenktes Vorbild vor die Seele führend.

„Doch die Grenzen ihres Hauses, ihrer Familie waren nimmermehr die Grenzen ihrer Liebe. Ihr geliebtes Westpreußen, in dem sie auch ihre letzte Ruhestätte finden wird, trug sie als Gattin des Vaters der Provinz auf mütterlichem Herzen. Als Morgenroth einer schöneren Zukunft hat sie freudigen Herzens jedes neue Werden, jedes neue Sichregen in unserer Provinz, in unserer alten Stadt begrüßt. Alle Sorgen ihres Gatten in seinem schweren Amte theilend, für alle seine hohen Ziele mit ihm begeistert, kannte sie doch kein seligeres Thun, als den Samariterdienst der Nächstenliebe. Wie war sie mit den Schwestern, mit den Leitern unseres Diakonissenhauses so innig verbunden. Eine zweite Heimath war ihr das Haus geworden. Mit ihren Gebeten begleitete sie die Schwestern an ihren Liebesdienst. Ob sie die Frauen der Provinz aufrief zur Arbeit unterm Rothen Kreuz, ob sie erbarmend sich zu den Kindern neigte, ob sie über die Gefährdeten schirmend ihre Hände breitete, immer war es die Innigkeit der Maria, die den Marthadienst ihres Helfens und Sorgens verklärte.

„Ein Leben, so reich und groß erwächst nur auf dem Boden wahrer Frömmigkeit. Betend hat sie die Kraft zu ihres Lebens Arbeit, betend hat sie die Kraft zum Tragen in schwerer Zeit vom Himmel herabgeholt. Ihr Kämmerlein ist Zeuge, wie sie mit ihrem Gott zu reden wußte. An die Kraft des Gebets hat sie unerschütterlich geglaubt. Unentwegt hat sie sich angeklammert an des Heilands Wort: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Das Gebetbuch der Schrift, das Psalmenbuch war die Heimath ihrer Seele. Das Gebet Mosis, der 90. Psalm war ihrem Herzen besonders werth. Das Lied des alttestamentlichen Gottesmannes ließ in ihr den Ton des Heimwehs nach der oberen Heimath wiederklingen, der nach dem Tode des geliebten Sohnes um so mächtiger in ihrer Seele ein Echo fand. Dann ists die Heimsuchung des letzten Jahres gewesen, in der sie sich unter das Psalmenwort geflüchtet hat, das ich verlas: Wer unter dem Schirm

---

Erster Staatsanwalt Schweigger erwidert auf einige Ausführungen der Vertheidiger und bemerkt u. a., nicht nur hätten die Antisemiten gegen die Juden gehetzt, letztere hätten ein gleiches gegen Christen gethan, so gegen den Fleischermeister Hoffmann, gegen einen achtbaren Bürger der Stadt und gegen einen Lehrer.

Rechtsanwalt Appelbaum beantragt unter Vorlegung eines Schriftstückes Wiederaufnahme der Verhandlung zur Beweisführung, von welcher Seite gehetzt worden ist.

Der Vorsitzende sieht das Schriftstück sich flüchtig an und fordert den Journalisten Zimmer auf, vorzutreten. Das geschieht; hierauf erklärt der Vertheidiger, er wolle nach den gestrigen Bekundungen nicht noch mehr gegen den Mann vorgehen und verzichtet auf die Vernehmung Zimmers und die Verlesung des Schriftstückes.

Rechtsanwalt Sonnenfeld ersucht den Ersten Staatsanwalt um Antwort, ob Criminalbeamte und die königl. Staatsanwaltschaft Verdacht gegen Hoffmann hegten, oder ob die Juden diesem Verdacht Nahrung gegeben.

Erster Staatsanwalt lehnt die Beantwortung dieser Frage ab.

Rechtsanwalt Sonnenfeld beantragt nunmehr Beweiserhebung über diese Frage.

Rechtsanwalt Appelbaum betont, daß er das vernichtende Material gegen Zimmer nur mit schwerem Herzen vorgebracht habe, er ruinire nicht gern die Existenz eines Menschen. Es müßte aber geschehen, daß hier vor den Schranken der Oeffentlichkeit einmal gezeigt würde, wie gehetzt worden ist und wer es gethan. Das Material gegen Zimmer hatte sich bereits seit Monaten in seinen Händen befunden, er habe es nicht benutzt, ruhig mit angesehen, wie der Mann, der sich den Juden angeboten, in seinen Zeitungen gegen die Juden schimpft und diese des Mordes zieh. Es sei eine Thatsache, daß nicht die Juden den Hoffmann verdächtigt hätten, die Untersuchungsbeamten hegten diesen Verdacht. Es befände sich noch ein großes Material auch gegen andere Personen in seinen Händen, die sich gleichfalls an der Hetzarbeit betheiligt, er wolle es zur Zeit aber nicht benutzen. Zeit wäre es aber wirklich, daß die Hyänen des Schlachtfeldes recht bald Konitz verlassen möchten und wieder Ruhe und Frieden in die Bevölkerung einkehre.

Rechtsanwalt Sonnenfeld verzichtet jetzt auf die Vernehmung des Zeugen Braun und fragt den Ersten Staatsanwalt, ob er Auskunft zu geben bereit sei, daß der von ihm angegriffene Herr Stephan auch von der Staatsanwaltschaft verwendet worden ist.

Erster Staatsanwalt erwidert, dieses sei zutreffend. Es habe sich nur um neue Spuren gehandelt, auf die Herr Stephan hingewiesen und bei deren Verfolgung nur er allein in Betracht kommen konnte.

Der Vertheidiger erklärt sich für befriedigt.

Nach einigen kurzen beiderseitigen Ausführungen erhält der Angeklagte Lewy das letzte Wort. Er sagt: „Ich ersuche die Herren Geschworenen um meine Freisprechung. Ich bin mir nicht bewußt, wissentlich einen falschen Eid geleistet zu haben. So wahr mir Gott helfe!"

Die Geschworenen gaben nach halbstündiger Berathung ihren Spruch dahin ab, der Angeklagte Moritz Lewy sei schuldig, in drei Fällen einen Meineid geleistet zu haben; im ersten Falle wurde verneint, daß der Angeklagte den Meineid geleistet, um sich einer strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen, in den beiden weiteren Fällen wurde diese Frage bejaht.

Der Staatsanwalt beantragte nun wegen des ersten Falles eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, wegen des zweiten eine solche von 1½ Jahren und wegen des dritten Falles eine gleiche Strafe, zusammengezogen eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und dauernde Aberkennung des Rechtes, als Zeuge vernommen zu werden.

Rechtsanwalt Sonnenfeld plaidirt für eine möglichst milde Strafe in Anbetracht der ganzen Verhältnisse. Der Angeklagte erklärt mit thränenerstickter Stimme und doch fest, er sei unschuldig.

Nach nur kurzer Berathung verkündet der Gerichtshof das auf 4jährige Zuchthausstrafe lautende Urtheil.

des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Nicht nur ihr Lieben, auch ihr Glaube bestand in jener schweren Zeit die Feuerprobe. Der Gott, auf den sie hoffte, ließ ihre Hoffnung nicht zu Schanden werden.

„Wie sie auf ihn gehofft hat, das mögen uns noch einmal ihre eigenen Worte sagen. Unendlich oft habe ich zu Gott gebetet, so lesen wir's in ihrem Abschiedsbrief, daß er mich im Glauben sterben lasse, so unerschütterlich fest, daß kein Schrecken des Todes mich schwach werden läßt. Ich weiß es, Gott wird mein Flehen erhören; ich möchte als Kind Gottes sterben, als Christ erfunden werden, als Christ heimgehn. In meinem Herzen tönt es gleich einem Stück meines Glaubensbekenntnisses: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

„Nun ruht ihre Seele unter dem Schirm des Höchsten, wo Sünde nicht kommen, nicht anfechten kann. Nun bleibt ihre Seele immer und ewiglich unter dem Schatten des Allmächtigen, unter dem Schatten der Friedenspalmen des himmlischen Kanaans. Leb wohl, leb wohl im Herrn! Vergiß uns nicht in seinem Licht und wenn du suchst sein Angesicht.

„Ihr aber, die ihr für dies Leben in der theuren Heimgegangenen Unersetzliches verloren habt und einsam eure Pfade weiter zieht, stellt glaubensvoll wie sie euch auf den Felsengrund unseres Psalmenworts: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht;
Größer als der Helfer ist die Noth ja nicht.
Ewige Treue, Retter in der Noth,
Rett' auch unsere Seele, du treuer Gott. — Amen."

Nachdem der Herr Generalsuperintendent die Leiche eingesegnet hatte, wurde gemeinsam der Choral „Jesus meine Zuversicht" gesungen und mit dem auf dem Harmonium gespielten Chor „Auferstehen, ja auferstehen" aus Grauns „Tod Jesu" wurde die Haus-Trauerfeier beendet. Als der Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gehoben wurde, intonirte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 den Choral „Jesus meine Zuversicht" und unter den Klängen des von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 gespielten Beethoven'schen Trauermarsches und dem feierlichen Glockengeläute des St. Mariendoms und mehrerer anderer Kirchen setzte sich der endlose Zug in Bewegung; an der Spitze die beiden erwähnten Kapellen, abwechselnd Trauermärsche und Choräle blasend. Hinter diesen, dem Sarge voran, schritt unter Führung des Herrn Hinzmann eine Abtheilung freiwilliger Krankenpfleger vom Rothen Kreuz in Uniform, die einen großen Theil der gespendeten Blumenarrangements trugen. Hinter dem Sarge gingen zunächst die Herren Kriegsminister General v. Goßler und Geheimrath Dr. Bergmann, dann das übrige stattliche Gefolge; in vier Equipagen wurden die zahllosen Kranzspenden gefahren und vierzig Trauer-Equipagen bargen die anderen Trauergäste. Auch ein Detachement unserer Feuerwehr nahm an dem Gefolge Theil. Herr Oberpräsident v. Goßler konnte seiner geliebten Gattin nicht das Geleite zum Friedhofe geben, da er seines durch die Gemüthsbewegungen wieder stärker erschütterten Gesundheitszustandes wegen das Zimmer nicht verlassen durfte. Das Schützenhaus, einige Gebäude an der Promenade und die Kaffeehäuser in der halben Allee hatten Flaggen auf Halbmast gezogen.

Die vereinigten drei Kirchhöfe, auf welchen die Beerdigung stattfand, waren polizeilich abgesperrt. Während die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 vor dem Kirchhof stehen blieb, zog die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 mit dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" auf den Friedhof ein. An der mit Tannen geschmückten Gruft auf dem St. Johannis-Kirchhof nahmen nur Herr Consistorialrath Reinhard, Herr Landrath v. Glasenapp nebst Gemahlin, die beiden anderen Töchter der Verstorbenen, deren jüngste den von der Kaiserin gesandten Kranz hielt, und der Sohn Aufstellung. Herr Consistorialrath Reinhard hielt eine kurze Grabrede, segnete die Leiche ein und nach dem Grabliede „Wie sie so sanft ruhn" füllte sich über dem Sarge die Gruft mit Blumen alsbald bis hoch über den Rand.

* [Herr Kriegsminister General v. Goßler] ist heute Vormittag nach Berlin zurückgereist.

* [Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Greinert] ist von seinem hartnäckigen katarrhalischen Leiden, für das er in Arco Linderung suchte, leider noch nicht hergestellt. Er wird noch längere Zeit im Süden bleiben, wohin ihm seine Familie nun folgt.

* [Von der Weichsel.] An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Mittheilungen vor: Des andauernden Frostes wegen sind Eisbrecharbeiten auch gestern und vorgestern nicht ausgeführt worden. Wasserstände: Thorn 1,16, Fordon 1,32, Culm 0,96, Graudenz 1,54, Kurzebrack 1,64, Piechel 1,44, Dirschau 1,66, Einlage 2,24, Schiewenhorst 2,40, Marienburg 0,76, Wolfsdorf 0,68 Meter.

* [Weichseltraject Kurzebrack.] Aus Marienwerder wird heute telegraphirt: Die Abendpost kann von heute ab wieder befördert werden mit Dampfer und Kahn.

* [Eis im Sunde.] Aus Kopenhagen von gestern wird telegraphisch gemeldet: Der Dampfer „Loevenoern" ging heute früh von Frederikshavn aus, um das Feuerschiff bei Kobbergrunden einzubringen. Ein dänischer Dampfer versuchte gestern vergeblich, das Eis nördlich vom Sunde zu forciren. Bei Dragoer ist auf der Ostseite des Segellaufs ziemlich starkes Treibeis, die Westseite ist leicht passirbar, in südlicher Richtung ist eisfreies Wasser; die Dampfschiffahrt ist ungehindert. Oestlich und südlich von Skanör ist die See eisfrei, nördlich und westlich ist etwas Treibeis.

△ [Wohlthätigkeits-Bazar.] Wieder einmal wogte gestern in den sonst feierlich-ernsten Hallen des Stadtmuseums ein festlich gekleidetes und gestimmtes Publikum. Wieder einmal hatten sich die Pforten des alten Franziskanerklosters geöffnet, um einen Bazar mit all seinem bunten Treiben aufzunehmen; galt es doch, auf einem Wege, der den Opferfreudigen gleichzeitig einiges Amüsement bringt, ein Werk der Menschenliebe zu fördern. Da wurde der sonst weite Weg von Kopf und Herz zur Hand denn auch leicht gefunden. Der gestern eröffnete Bazar hat an guten Einrichtungen vieles von früher übernommen, aber auch recht originelle neue Ideen sind zur Ausführung gekommen. Mag auch am gestrigen ersten Tage der Besuch noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben sein, so hat dies wohl darin seinen Grund, daß viele Kreise durch das schmerzliche Ereigniß im Hause des Herrn Oberpräsidenten am Erscheinen verhindert waren. Der heutige und morgige Tag wird hoffentlich noch mehr Erträge bringen zum Besten der Kranken-Anstalt, der diesmal die Wohlthätigkeit gilt.

* [Bezirks-Eisenbahnrath.] Der Bezirks-Eisenbahnrath für die Eisenbahn-Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg wird am Freitag, den 1. März, in Bromberg eine **außerordentliche Sitzung** abhalten.

* [Gemeinsamer Kohlenbezug.] Von den verschiedensten Seiten und auch von dem Herrn Minister ist wiederholt der genossenschaftliche Kohlenbezug empfohlen worden. In Danzig haben einige gewerbliche Etablissements (kais. Marine, Gewehrfabrik, Artilleriewerkstatt, Waggonfabrik) und der Beamtenverein den Weg des gemeinsamen Kohlenbezugs beschritten, jedoch nur in einem streng umgrenzten engen Rahmen. Die Gewehrfabrik z. B. kann von 2000 Meldungen nur 600 berücksichtigen. Um nun billigeren Kohlenbezug möglichst Vielen zugänglich zu machen, hat der Wohnungsmietherverein ein Abkommen getroffen, nach welchem er in der Lage ist, für alle Mitglieder Kohlen direct vom Waggon frei ins Haus zu liefern. Der Preis für beste schlesische Kohle beträgt augenblicklich 1,20 Mk., nach den Vororten 1,25 Mk. Für Bestellungen ist eine Anmeldestelle bei Herrn Eisenack (Wollwebergasse) errichtet worden.

* [Gegen das Urtheil des Konitzer Schwurgerichts] ist, wie man uns per Draht meldet, von der Vertheidigung bereits das **Rechtsmittel der Revision** eingelegt worden. Die Vertheidigung wird laut „Berl. Tageblatt" beantragen, die Sache zur nochmaligen Verhandlung **an ein benachbartes Schwurgericht** und möglichst an ein solches zu verweisen, wo der Antisemitismus nicht in so hohem Grade die öffentliche Meinung beherrsche wie in Konitz.

Der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus" giebt soeben folgende Erklärung ab:

Nach den übereinstimmenden Berichten einer großen Anzahl von Zeitungen haben in dem Prozeß Lewy in Konitz die Zeugen Wienecke und Zimmer von ihren Beziehungen zu einem Verbande der Vereine zur Abwehr des Antisemitismus gesprochen. Wir erklären hiermit, daß der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin (Dessauerstraße 25) mit keiner der beiden genannten Persönlichkeiten in irgend welche Beziehungen getreten ist. Einer der beiden, Wienecke, hat s. Z. den Versuch gemacht, dem Verein seine Dienste anzubieten, ist aber von dem Vorstande keiner Antwort gewürdigt worden. Ebenso wenig hat er von dem Verein oder dessen Bureau irgend einen Auftrag erhalten.

Der Verein und das Bureau des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus.

* [Zugentgleisung.] Gestern Vormittag $11^{1}/_{4}$ Uhr sind, nach amtlichem Rapport, von dem D-Zuge 2 auf der Bahnstrecke Elbing-Marienburg, zwischen Grunau und Altfelde die letzten vier Wagen in Folge Schienenbruchs zur Entgleisung gekommen. Von den Reisenden und vom Zugpersonal wurde glücklicherweise Niemand verletzt. Der Materialschaden ist auch nicht bedeutend. Die Reisenden konnten in dem vorderen Theil des Zuges bis Dirschau weiterbefördert werden, woselbst ein neuer Zug formirt wurde.

Einer uns aus Dirschau zugehenden Privatmeldung über den Unfall entnehmen wir noch Folgendes: Unter den entgleisten Wagen befinden sich der Speise- und Küchenwagen, der Postwagen und ein Personenwagen. Sie wurden außerhalb der Schienen auf dem Bahnterrain 3—400 Meter fortgeschleift, ehe der Zug zum Stehen kam. Da das Bahnplanum hart gefroren war, konnten sich die dahinbrausenden entgleisten Wagen nicht in das Erdreich einbohren, wodurch vielleicht großes Unglück verhütet worden ist. Von Dirschau ging ein Rettungswagen mit Mannschaften ab. Die nicht entgleiste erste Hälfte des D-Zuges traf hier mit einer Stunde Verspätung ein. Von Dirschau wurde ein Vorzug nach Berlin abgelassen.

* [Sonntagsverkehr.] Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken 6427 Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 2884, Langfuhr 1120, Oliva 669, Zoppot 611, Neuschottland 294, Brösen 696, Neufahrwasser 153. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig-Langfuhr 3219, Langfuhr-Oliva 2117, Oliva-Zoppot 1710, Danzig-Neufahrwasser 1974, Langfuhr-Danzig 3141, Oliva-Langfuhr 2327, Zoppot-Oliva 1694, Neufahrwasser-Danzig 2067.

* [Volkszählungsresultate.] Nach einer vom königl. statistischen Amt bewirkten vorläufigen Zusammenstellung der Volkszählungsresultate — welche für Danzig 140 539 Einwohner und Zunahme seit 1895 um 11,89 Proc. ergiebt — sind drei Städte, die bisher unter 100 000 Einwohner hatten, in die Reihe der Großstädte über 100 000 eingerückt, nämlich Essen, Kiel und Kassel; über 50 000 sind u. a. Elbing und Bromberg (Zunahme 14,54 resp. 12,36 Proc.) gekommen, über 25 000 Einwohner Graudenz mit 32 800 Einwohnern (Zunahme 35,30 Proc.), Insterburg (Zunahme 14,36 Proc.), Inowrazlaw (+ 26,35 Proc.), Thorn (+ 3,96 Proc.), Stolp (+ 9,77 Proc.). Unter 20 000 hatten bisher und sind jetzt über 20 0000 die Städte Kolberg, Köslin und Memel. In die Reihe der Städte über 10 000 Einwohner sind neu eingerückt Rastenburg, Lauenburg und Neustettin.

* [Vortrag im Colonialverein.] Am Freitag Abend sprach im Schützenhaussaale Herr Dr. Grothe über „**Deutsche Culturarbeit in Kleinasien**". Redner hatte im Jahre 1893 seine erste Reise nach Kleinasien gemacht, dieser einige Jahre darauf eine zweite folgen lassen und war erst im vorigen Jahre zum dritten Male zu Forschungszwecken in jenem historischen Lande gewesen, das erst in allerneuester Zeit wieder einen Aufschwung zu nehmen verspricht.

Nach einer kurzen Einleitung, welche hauptsächlich der Charakteristik der Einwohner von Kleinasien gewidmet war, als welche Türken, vom Kaukasus eingewanderte Tscherkessen und Kosacken in Betracht kommen, kam der Vortragende auf sein specielles Vortragsthema, indem er die Entstehung und Eigenthümlichkeiten der anatolischen Bahn, eines unter deutschen Ingenieuren von deutschen Unternehmern begründeten Culturwerks, einer eingehenden Besprechung unterzog. Es handelt sich hierbei um die wichtigste Bahn in Kleinasien, welche bei Haidar Pascha am Bosporus beginnend, sich in südöstlicher Richtung bis Eski-schehr erstreckt und von dort ab in einer östlichen Linie in Angora in einer anderen, die südöstliche Richtung beibehaltenden Linie in Konia endet. Der Vortragende gab eine anschauliche Schilderung der natürlichen Reize der Bahnlinie, wobei vorzügliche, zum Theil farbige Lichtbilder eine Bestätigung der Ausführungen des Redners bildeten. Auch Kaiser Wilhelm hat im Jahre 1898 die Bahn befahren und von diesem Zeugniß deutscher Culturthätigkeit im Orient Kenntniß genommen. Die Bahn war 1870 von der türkischen Regierung bis Ismid gebaut worden, d. i. eine 93 Kilom. lange Strecke. Im Jahre 1884 erwarb die Deutsche Bank eine 99jährige Concession zum Bau und Betrieb der Bahn bis zu dem oben genannten Endpunkte unter Uebernahme der bisher gebauten Strecke. Schon 1893 konnte die ganze Linie bis Angora dem Betriebe übergeben werden. Die Linie bis Konia wurde 1896 eröffnet. Die Bahn soll nach und nach bis Bagdad fortgesetzt werden, um im Anschluß an die deutsche Orientlinie Berlin-Konstantinopel eine directe Verbindung mit dem persischen Meerbusen herzustellen. — Im Anschluß an die Reiseschilderung resumirte sich der Vortragende über die Aussichten einer **deutschen Colonisation in Kleinasien**. Er wies auf die diesbezüglichen Zeugnisse hervorragender Forscher hin, wie Ludwig Roß, Eduard Naumann, Kiepert etc., ferner des militärischen Organisators der Türkei, v. d. Goltz-Pascha, und nicht zuletzt Moltkes, die alle für eine Cultivirung jener Gegend durch Deutsche sich warm verwendet hätten. Es handle sich also nicht um Phantasiebilder einzelner Schwärmer, sondern um begründete Beobachtungen der maßgebendsten Forscher, die eine Ausnutzung der dort noch schlummernden Naturkräfte gerade durch deutsche Culturarbeit für angebracht und aussichtsvoll bezeichnen. Allerdings sei nur forcirte Ansiedlung von Deutschen in jenem Gebiet jetzt verfrüht. Redner bezeichnete im einzelnen die Bedingungen und Concessionen, welche von der türkischen Regierung zu verlangen sein würden und die er in der Hauptsache in Steuerfreiheit, unentgeltlicher Hergabe von Land und genügendem staatlichen Schutz seitens der türkischen Regierung erblickt. So wie die Auswanderung und die cultivirenden Kräfte im 14. und 15. Jahrhundert sich der neuen Welt zuwandten und seit dieser Zeit der Orient vernachlässigt wurde, sei zu hoffen, daß sich jetzt unter Fußung auf die anatolische Bahn als Stützpunkt das Interesse wieder dem Orient, speciell Kleinasien, zuwenden werde. Werde auch uns kein oder geringer Nutzen aus solchen Bestrebungen erstehen, so würde doch unseren Nachkommen dort reicher Segen ihre Arbeit belohnen.

Mit dem Wunsche für die Weiterführung und das Gedeihen der deutschen Culturarbeit in jener Gegend schloß Redner seinen Vortrag.

* [Personalien bei der Post.] Ernannt sind zu Postassistenten die Postgehilfen: Kinder in Schlobitten, Matthee in Güldenboden, Schmidt in Miswalde. Der Postinspector Dahme (früher in Danzig) ist zum Postdirector in Glatz ernannt worden. Versetzt sind: der Postpraktikant Steinberg (früher in Danzig) von Neuruppin nach Brandenburg a. H., die Ober-Postassistenten Langowski von Wongrowitz nach Dirschau, Schultz von Berlin nach Danzig, der Ober-Telegraphenassistent Schmidtke von Danzig nach Thorn, die Postassistenten Bulang von Wirsitz nach Konitz, Luckenvitz von Düren nach Danzig, Tornier von Schwetz nach Langfuhr, Kubatz von Mohrungen nach Königsberg, Strötzel von Saalfeld nach Miswalde.

-r. [Goldene Hochzeit.] Das Stellmacher Millack'sche Ehepaar in Schönbrunnerweide begeht am 20. d. Mts. das 50jährige Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß ist dem bejahrten Ehepaar durch den Herrn Regierungspräsidenten ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden.

⊙ [Die Ortsgruppe Danzig des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes] hatte am Sonnabend im Gewerbehause eine Tanzfestlichkeit veranstaltet, die recht gut besucht war. Gesangliche und andere Vorträge trugen viel zur Unterhaltung bei, bis der Tanz begann.

* [Städtisches Leihamt.] Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Februar cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro Januar d. Js.	25 378 Pfänder,	beliehen mit	177 619
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen .	5436 „	„ „	30 944
Sind zusammen . .	30 814 Pfänder,	beliehen mit	208 563
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 073 „	„ „	24 198
so daß im Bestande verblieben	26 741 Pfänder,	beliehen mit	184 365

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 9509 Personen aufgesucht.

* [Section.] Am Sonnabend wurde die Leiche des Bierverlegers Joseph Koslusch von hier von der Leichenhalle zu Heiligen Leichnam nach dem Sectionshause auf Neugarten transportirt. Um 11 Uhr fand heute daselbst zwecks Ermittelung der Todesursache die gerichtliche Section der Leiche statt.

-r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Karl Strunk brachte dem taubstummen Arbeiter Pawlowski in dessen Wohnung einen Messerstich im Gesicht bei. St. wurde verhaftet.

-r. [Strafkammer.] Eine große vor Jahresfrist stattgehabte Schlägerei, die den Tod eines Menschen zur Folge hatte, beschäftigte vorgestern in mehrstündiger Verhandlung die Strafkammer. Der gefährlichen Körperverletzung angeklagt waren der Stellmacher Friedrich Schlawjinski, dessen Sohn der Fleischergeselle Rudolf Sch. und der Arbeiter Rudolf Kulling, sämmtlich aus Stadtgebiet. Die fragliche Schlägerei war am 18. Januar v. J. Der an den Verletzungen, die ihm dabei zugefügt wurden, Verstorbene ist ein Bruder des Angeklagten Friedrich Sch. Sein Tod ist durch einen Messerstich in den Kopf herbeigeführt worden. Daß einer der Angeklagten ihm diesen Stich beigebracht habe, hat die Voruntersuchung nicht ergeben, zumal an der Schlägerei noch andere Personen betheiligt gewesen und mehrere Personen Verletzungen erhalten haben. Kulling hat dem Verstorbenen, von dem er schwer gereizt worden war, einen Schlag mit einer Axt über den Arm versetzt, und zwar so heftig, daß der Arm gleich brach. Friedrich Sch. konnte überhaupt keine Schuld nachgewiesen werden, weshalb er freigesprochen wurde. Gegen Rudolf Sch. erkannte das Gericht auf 4, gegen Kulling auf 8 Monate Gefängniß.

Aus den Provinzen.

△ **Tuchel**, 16. Febr. Auch hier ist die Trauer um das Dahinscheiden der Frau Oberpräsident v. Goßler eine allgemeine; hatten wir doch im Jahre 1894 häufig Gelegenheit, als Frau v. Goßler hierselbst bei ihrem Schwiegersohne, dem damaligen Landrath v. Glasenapp, mehrere Wochen zum Besuche weilte, ihre herzgewinnende Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit kennen zu lernen. Vom Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins hierselbst ist eine würdige Trauerspende zur Beerdigung nach Danzig entsendet worden.

♉ **Krojanke**, 16. Febr. Daß die Gefahr der **Vergiftung durch Kohlenoxydgas** auch nach Beseitigung der Ofenklappen noch nicht völlig ausgeschlossen ist, beweist folgender Fall: Zwei Damen einer hiesigen Familie hatten den Ofen ihres Schlafzimmers in der Vermuthung, daß das Feuer in demselben bereits erloschen sei, geschlossen und begaben sich zur Nachtruhe. Das Gas, das sich durch das noch stark brennende Feuer in großen Mengen bildete, vermochte bei dem starken Sturme nicht durch den Schornstein zu entweichen, wurde vielmehr in das Zimmer getrieben, wo es die Schlafenden völlig betäubte. Glücklicherweise betraten die Angehörigen noch früh genug den gaserfüllten Raum und mit Hilfe des Arztes, der sogleich zur Stelle war, wurden die Damen gerettet.

r. **Schwetz**, 17. Febr. Die Gemeinde Ehrenthal gehört zum Schwetzer Kreise, liegt aber jenseits der Weichsel. 22 Besitzer daselbst haben ihre Grundstücke, welche größtentheils in **Obstgärten** bestehen, im Außendeiche liegen. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten vor etwa einem Jahre sollten sämmtliche Bäume sowie Gebäude daselbst im Interesse der Stromregulirung beseitigt werden. Die Besitzer erklärten darauf, in die Beseitigung der Bäume nur dann willigen zu können, wenn sie nach dem Nutzungswerthe entschädigt werden. Es handelt sich im ganzen um nicht weniger als um etwa 6600 Pflaumenbäume, 800 Aepfel- und Birnbäume und 1500 hohe Nutzbäume. Nach einer Berechnung der Sachverständigen würde sich der kapitalisirte Nutzungswerth auf etwa 268 000 Mk. belaufen. Inzwischen ist das fragliche Gelände in drei Zonen getheilt worden. Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des Regierungspräsidenten soll vorläufig die erste Zone, d. i. das Gelände in einer Breite von 100 Meter vom Strome aus gemessen, von allen darauf befindlichen Wasserabflußhindernissen, insbesondere von sämmtlichen darauf stehenden Bäumen freigelegt werden. Sieben betheiligte Besitzer haben den Schadenersatz durch zwei vereidigte Taxatoren feststellen lassen; er beträgt 42 680 Mk. Da die Betheiligten im Zweifel sind, ob die Entschädigung eintreten wird, so erklärten dieselben, der betreffenden Verfügung nicht Folge leisten zu wollen, sie würden nur der Gewalt weichen. Da nun die Ausholzung auf Kosten der Pflichtigen in den nächsten Tagen zu erwarten steht, so ist zur Durchführung der angeordneten Maßnahmen auf Heranziehung von polizeilichen bezw. Gendarmeriehilfskräften Bedacht genommen worden.

Rosenberg, 16. Febr. In der erwähnten **anonymen Briefangelegenheit** ist ein **Löschblatt zum Verräther** geworden. Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, erschien in einem Graudenzer Blatt die **Verlobungsanzeige** einer hiesigen jungen Dame und eines angesehenen Herrn, die von **unberufener Seite** veröffentlicht worden war. In den nächsten Tagen trafen Sendungen von Goldsachen und Seidenstoffen bei der auf diese außergewöhnliche Weise verlobten Braut ein und bei dem Bräutigam stellte sich ein Vertreter der Firma, bei der er seine Kleider fertigen ließ, ein, um Maß zu angeblich bestellten Frack- und Gesellschaftsanzügen zu nehmen. Auch erhielten die beiden betheiligten Personen fast täglich anonyme Briefe beleidigenden Inhalts, die mit „Eine alte Flamme" oder „Eine Dame aus der höheren Gesellschaft" unterzeichnet waren. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben und das Ermittelungsverfahren eingeleitet. Der Bürgerschaft bemächtigte sich eine gewisse Aufregung; denn nach der äußerst zierlichen Handschrift und dem gewandten Stil zu urtheilen, konnte man den Briefschreiber unter den besser situirten Ständen vermuthen. Auch mußte der Unbekannte genau in die Verhältnisse der Betheiligten eingeweiht sein. Die Briefe wurden stets während der Nacht in den Briefkasten geworfen. Diese Thatsache führte zu der Maßnahme, daß mehrere Nächte hindurch sämmtliche Briefkasten der Stadt durch ausgestellte Posten beobachtet wurden. Der anonyme Briefschreiber ging in seiner Dreistigkeit sogar so weit, daß er auch an den die Untersuchung leitenden Herrn Bürgermeister Hermsdorff einige Briefe schrieb, in denen er angesehene Damen und Herren dieses Treibens bezichtigte. Noch vorgestern theilte er in einem zierlichen, parfümirten Briefchen dem Herrn Bürgermeister mit, daß „ebenso wie in Konitz" alle Nachforschungen vergeblich sein werden. Mehrere Haussuchungen wurden abgehalten und einigen angesehenen Damen konnte die peinliche Situation nicht erspart werden, Schriftproben ablegen zu müssen. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Buchhalters Böhnke fand man unter belanglosen Briefen auch ein Löschblatt. Durch den Spiegel besehen, konnte man deutlich einige Sätze lesen, die mit einigen Stellen aus den Briefen übereinstimmten. Jedes Leugnen war nun nutzlos! Doch giebt der 22jährige junge Mensch an, daß er die Briefe auf Anstiften eines älteren ersten Buchhalters geschrieben habe. Beide Buchhalter sind verhaftet.

Thorn, 16. Febr. Die **schwere Baukatastrophe**, welche sich hier am Morgen des 26. Juli v. Js. ereignete, kam heute vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Der Unfall versetzte damals sämmtliche Bewohner hierselbst in hochgradige Erregung. Ist doch seit Menschengedenken hier ein gleich schweres Bauunglück nicht vorgekommen. Das zweistöckige Haus, Breitestraße Nr. 23, früher Herrn Kaufmann Petersilge gehörig und dann von Herrn Conditor Nowack erworben, um darin eine große Conditorei mit modernem Café einzurichten, sollte zu diesem Zwecke entsprechend umgebaut werden. Während das Hintergebäude vollständig neu aufgeführt wurde, war für das Vorderhaus nur ein innerer Ausbau beabsichtigt, auch sollte hier ein weiteres (drittes) Stockwerk aufgesetzt werden. Die Ausführung des Umbaues hatten vertragsmäßig der Maurermeister Adolf Teufel und der Bautechniker Bruno Kickelhayn von hier übernommen. Außer diesen war als Leiter bei den Umbau noch der Maurerpolier Julius Standarski aus Mocker thätig. Einige Zeit vor dem Unglückstage war das Dach des Vorderhauses und die zu demselben gehörige Giebelmauer abgenommen worden, wodurch der Boden des bisherigen Dachraumes, der später Fußboden des dritten Stockwerkes werden sollte, freigelegt wurde. Dabei stellte sich heraus, daß drei von den Balken der Decke erneuert werden mußten, während drei andere Balken, von denen der eine schon geflickt war, nach Anordnung der Bauleiter liegen bleiben sollten. Diese Balken hatten aber ein geringes Auflager, sie sollen nur 10 Centim. in jeder der beiden Seitenwände gesteckt haben. Daher ordnete der Bautechniker Kickelhayn an, daß die drei alten Balken durch Anbringung von sogen. „Laschen" an einem Ende verlängert wurden. Inzwischen war die Mauer des demnächstigen dritten Stockwerkes an der einen Seite aufgerichtet. Ferner waren in den Fußboden an Stelle der entfernten Balken zwei neue Balken eingezogen. Zwischen den drei alten Balken war die Decke nicht entfernt worden. Dagegen war eine im zweiten Stockwerke befindliche Fachwand, welche die obere Balkenlage gestützt hatte, beseitigt. Auf der alten Decke lagerte am Morgen des 26. Juli einiger Bauschutt, ferner lag der dritte noch einzuziehende neue Balken mit einem Ende auf ihr. Durch diese Belastung hatte sie sich nicht unerheblich nach unten gebogen. Nun beauftragte am Morgen des 26. Juli der Maurerpolier Standarski zwei Maurer, das Gerüst für die Erhöhung der Vorderfrontmauer herzurichten, was von der erwähnten Decke aus geschehen mußte. Plötzlich senkten sich zwei der alten Balken mit der dazwischen befindlichen alten Decke. Die herunterstürzenden Massen mit den zwei Balken durchschlugen die unteren Decken, und unter großem Krachen stürzte dann das Holzwerk und Geröll aller Decken bis in den Keller, neun der in den einzelnen Stockwerken beschäftigten Arbeiter mit sich reißend und verschüttend, während es 17 Leuten gelang, sich zu retten. Von den neun verschütteten Personen wurden vier als Leichen und fünf als Verletzte zu Tage gefördert. Die Schuld an dem Unglücksfall wird den Unternehmern des Umbaues, dem Maurermeister Teufel und dem Bautechniker Kickelhayn, sowie dem Maurerpolier Standarski zugeschrieben. Nach der Anklage ist der Einsturz nicht durch den Bruch der alten Balken, sondern dadurch erfolgt, daß diese aus den zu schwachen Auflagern gerutscht sind, und zwar weil einmal der alten Decke die Stützung durch Entfernung der Fachwand genommen war und zweitens die Decke durch Bauschutt, drei Personen und dem neuen Balken zu sehr belastet wurde.

Die Verhandlung bestätigte aber nicht das von der

Anklage angenommene Verschulden der Angeklagten und es wurden dieselben vollständig freigesprochen.

□ **Inowrazlaw**, 17. Febr. Immer neue Fälle von **Erkrankungen an den schwarzen Pocken** werden aus den verschiedensten Kreisen Kujaviens gemeldet. In Inowrazlaw wurden am 15. Februar zwei neue Fälle festgestellt. Nach amtlichem Ausweis liegen augenblicklich in Inowrazlaw zwölf Personen an den schwarzen Pocken krank darnieder. Auch aus der Gegend von Znin und Janowitz wird über neue Pockenfälle berichtet.

Vermischtes.

Kiel, 15. Febr. Assistent Ruppert am physikalischen Institut der Universität bestreute sein Frühstücksbrod anstatt mit Salz versehentlich mit **Arsenik**. Der Tod erfolgte nach 15 Minuten.

Kiel, 16. Febr. Beim Abbruch der alten Gaardener Gasanstalt wurden durch eine **explodirende Dynamitpatrone** vier Arbeiter schwer verletzt.

Essen a. R., 16. Febr. Durch verfrühtes Losgehen eines Schusses auf der Zeche Osterfeld **wurden zwei Bergleute getödtet** und drei schwer verwundet.

Coburg, 16. Febr. Auf der Strecke Eisfeld-Unterneubrunn **entgleiste** eine Maschine mit einem **Schneepfluge**; der Locomotivführer und der Heizer wurden verwundet. Ein Hilfszug ist von Coburg dahin abgegangen.

Wien, 17. Febr. Auf dem Triester Observatorium wurde gestern Abend 9 Uhr ein ziemlich heftiger **Erdstoß** in der Richtung nach Nordnordwest beobachtet. — Nach Privatmeldungen aus Laibach ist auch dort gestern ein Erdstoß verspürt worden, ohne daß indessen irgend welcher Schaden angerichtet wäre.

Gent, 17. Febr. In Ledeberg entstand gestern Abend zwischen Rekruten, die zur Ausloosung in die Stadt gekommen waren, eine **große Schlägerei**. Die Ortspolizei wandte sich um Hilfe an die Gendarmerie, welche alsbald einschritt, aber von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Gendarm wurde schwer verletzt und ein Polizist von einer Revolverkugel getroffen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Brüssel, 17. Febr. Als gestern Abend der Gesandte der südafrikanischen Republik, **Dr. Leyds**, von den Vermählungsfeierlichkeiten im Haag in seine hiesige Wohnung zurückkehrte und sein Gepäck einen Augenblick im Vestibül unbeaufsichtigt war, stahlen **Diebe** ein **politische Documente** enthaltendes Gepäckstück. Die Uebelthäter waren, wie sofort festgestellt wurde, mittels Nachschlüssel in das Haus eingedrungen. Die Polizei wurde unverzüglich von dem Vorkommniß in Kenntniß gesetzt.

Konstantinopel, 15. Febr. An Bord des aus Alexandrette in **Rhodos** eingetroffenen Dampfers „Apollo" des österreichischen Lloyd ist ein Mädchen unter **pestverdächtigen Symptomen gestorben**. Der Dampfer ist darauf zur Desinfection nach dem Lazareth Klazomene bei Smyrna gewiesen worden.

Victoria (Britisch-Columbia), 16. Febr. 27 Weiße, 29 Chinesen und 9 Japaner wurden in einer der Union-Kohlenminen in Cumberland **verschüttet**, welche in Flammen steht. Alle Hoffnung, die Verunglückten zu retten, ist aufgegeben.

Standesamt vom 18. Februar.

Geburten: Schiffbauarbeiter Felix Bendolini, T. — Werftschreiber Reinhold Mau, T. — Schuhmachergeselle August Kenrath, S. — Schmiedegeselle Anton Berlin, T. — Sattlermeister Gustav Wölk, T. — Schuhmachergeselle Franz Kosznik, T. — Arbeiter Hermann Schwenck, S. — Oberlehrer Karl Wollenteit, S. — Werkmeister Otto Zimmermann, S. — Holzarbeiter Otto Kluge, T. — Arbeiter Julius Melzig, S. — Schmiedegeselle Adolph Bauer, S. — Maschinist Paul Westphal, T. — Maurergeselle Emil Pompetzki, S. — Maurergeselle Richard Sappert, S. — Schlossergeselle Bruno Bluhm, T. — Schlossergeselle Albert Nilson, T. — Schneider Paul Krüger, S

Aufgebote: Arbeiter Johann Heinrich Dombrowski und Martha Franziska Budzisz, beide hier. — Kaufmann Selmar Rosenstein zu Bischofstein und Amalie Hirsch hier. — Kunst- und Handelsgärtner Ewald Conrad Oswald Lessing zu Karteningken und Ella Paula Lessing zu Neusorge. — Arbeiter Paul Bernhardt Robert Jahn zu Guttau und Amalie Ida Haupt zu Pensau. — Kaufmann Carl August George Fischer hier und Helene Luise Richter zu Leipzig. — Schneidergeselle Max Adolph Eduard Lukas und Emma Emilie Radtke, beide hier.

Todesfälle: Schiffscapitän Carl Leopold Gustav Utech, fast 69 J. — Maschinist Leopold Julius Matusch, 59 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Bartlewski, 2 J. 9 M. — Wäscherin Rosalie Anna Carolius, 40 J. 5 M. — Pferdepfleger August Petkau, fast 50 J. — S. d. Bürstenmachergesellen Robert Schnaak, fast 7 M. — S. d. Arbeiters Hermann Ruhnau, 1 J. 2 M. — S. d. Fleischermeisters Wilhelm Fürste, 1 J. 1 M. — Schlossermeister Karl Heinrich Schelm, 46 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Hermann Schwenck, 2 T. — S. d. Schlossergesellen Rudolf Engler, 3 M. — T. d. Korbmachergesellen Richard Olschewski, 9 T. — T. d. Zimmermanns Carl Schiemann, 1 J. 4 M. — T. d. Schmiedegesellen Felix Baßmann, 4 M. — S. d. Kaufmanns Carl Adolf Paul Steinbruck, 4 M. — S. d. Arbeiters Johann Dybalowski, fast 4 J. — Hospitalitin Julianne Henne, 79 J. 6 M. — Frau Maria Wilhelmine Mertigkeit, geb. Bierbrauer, 39 J. — Hospitalit Robert Benjamin Pich, 80 J. 10 M. — Unehelich: S., 1 T.

Danziger Börse vom 18. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 777 Gr. 150 M, hochbunt 771 Gr. 151 M, hochbunt stark bezogen 766 Gr. 144 M, weiß 772 Gr. 152, 153 M, 777 Gr. 153½ M, fein weiß 774 und 780 Gr. 154 M, weiß bezogen 777 Gr. 149 M, roth 772 und 780 Gr. 149 M, roth bezogen 750 Gr. 146 M, für russ. zum Transit Ghirka 718 Gr. 112 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 744, 750 und 753 Gr. 124 M. — **Gerste** ist gehandelt inländische kleine 632 Gr. 123 M, 659 Gr. 126 M, große 674 Gr. 133 M per Tonne. — **Hafer** ohne Handel. — **Bohnen** russische zum Transit Soja 80 M bez. — **Kleesaaten** roth 42, 45, 45,50, 49 M per 50 Kilogr. geh. — **Weizenkleie** grobe 4,32½, 4,35, 4,37½, 4,40 M, feine 3,85, 3,90, 3,95 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 u. 4,40 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Februar. Wind: W.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Lowestoft, Heringe und Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Stettin, leer.

Gesegelt: Hercules (SD.), Belitz, London, Güter. — Kurt (SD.), Wilke, Stettin, Güter.

Den 18. Februar. Wind: S.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Oliva, Kirchenstraße 2 belegene, im Grundbuche von Oliva Band IV Blatt 36 G, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Agent **Frederik und Hedwig geb. von Jaroczynska-Andersen'**schen Eheleute in Danzig, Holzgasse 5, eingetragene Grundstück

am 9. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist in den Steuerbüchern bei einer Größe von 51 ar 50 qm mit 990 Mk. Nutzungswerth und 2,28 Thlr. Reinertrag veranlagt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 13. Februar 1901. (2049

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Colonialwaaren, Milch, Eiern, Butter, Bier, Petroleum und Selterwasser für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraumes vom 1. April 1901 bis ultimo März 1902 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 27. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1-3 — anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Die Bedingungen für Fleischlieferung können außerdem bei dem Portier des Schlacht- und Viehhofes eingesehen werden.

Danzig, den 14. Februar 1901. (1966

Die Kommission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.
Poll.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute das Erlöschen der nachstehenden Firmen:

a) Nr. 410, **M. M. Lövinsohn** in Danzig,
b) Nr. 426, **Wilhelm Kutschbach** in Danzig,
c) Nr. 543, **Gustav Hensel** in Danzig,
d) Nr. 555, **August Barg** in Danzig, Vorstadt Langfuhr,

eingetragen worden.

Danzig, den 13. Februar 1901. (2047

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute bei Nr. 87 betreffend die Firma „**Tretmotor-Wagenfabrik Schilling & Hennig**" mit dem Sitze in Oliva eingetragen, daß dem Gesellschafter **Rudolf Hennig** zu Oliva die Vertretungsmacht für die Gesellschaft entzogen ist.

Danzig, den 16. Februar 1901. (2054

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute das Erlöschen der nachstehenden Firmen:

a. Nr. 360 **Michaelis Götz Aschenheim** in Danzig,
b. Nr. 541 **Eduard Sternfeld** in Danzig,
c. Nr. 754 **E. Mencke** in Danzig,
d. Nr. 1942 **Norddeutsche Fahrradwerke Dr. Alexis Schleimer** in Danzig

eingetragen worden. (2048

Danzig, den 14. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **Fox** geführte englische Dampfschiff „**Neva**" aus England auf der Reise von Liverpool via Copenhagen und Stettin nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen **Termin** auf

den 19. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (2078

Danzig, den 18. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Albert Heinrich** zu Pr. Stargard ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 8. März 1901, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 31, anberaumt. (2027

Pr. Stargard, den 13. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Gemeinde-Baumeister gesucht.

In Folge Wahl des hiesigen Gemeinde-Baumeisters zum Stadt-Baumeister in Myslowitz ist die Stelle anderweit zum 1. März dieses Jahres zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 3600 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5100 Mark; nach zurückgelegter mindestens 6monatiger Probedienstleistung erfolgt Anstellung auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung nach Maßgabe der für Staatsbeamte geltenden Vorschriften.

Bevorzugt werden Regierungs-Baumeister oder Regierungs-Bauführer, welche bereits längere Zeit im Communaldienst thätig gewesen sind. Uebernahme von Privatarbeit ist nicht gestattet.

Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der bisherigen Thätigkeit unverzüglich und spätestens bis zum 28. d. Mts. an den **Gemeinde-Vorstand** einzusenden.

Zoppot, den 14. Februar 1901. (2013

Der Gemeinde-Vorstand.
v. Wurmb, Dr. jur.

Holzverkauf

aus dem Forstrevier Sulmin.

Mittwoch, den 20. Februar cr., Nachmittags von 2½ Uhr ab, im Lokale **de Veer**—Karczemken.

Es kommen zum Angebot aus Abtheilung Eichwäldchen:
Birken Stangen I., II. und III. Cl. ca. 500 Stück.
Buchen, Eichen, Erlen und Pappel Kloben 400 rm.
" " " " **Knüppel II. 200 rm.**
" " **Fichten** " " **Strauch** " **400** "

Sulmin, den 15. Februar 1901. (2041

Die Forstverwaltung.

Norddeutsche Creditanstalt.

Actien-Kapital 10 Millionen Mk.

Langenmarkt 17. (67

Wechselstuben und Depositenkassen.

Langfuhr, Hauptstrasse 106. — Zoppot, Seestrasse 7.

Verzinsung von Baareinlagen vom Einzahlungstage an:

ohne Kündigung mit 3½ % p. a.
bei 1 monatl. " " 4 %
" 3 " " " 4½ %

An- und Verkauf sowie Beleihung von Effecten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren zu billigsten Sätzen.

Während der Faschingszeit

backe man alle **Faschingskrapfen** in dem berühmten Pflanzenfett

Palmin.

Die Krapfen erhalten eine schöne, braune Kruste und werden nicht zu fett. Ganz besonders vorzüglich werden sie nach dem folgenden Recept:

1 Kilo Mehl wird in eine Schüssel gegeben, für 3 Pfennig Hefe mit lauwarmer Milch ein Vorteig gemacht, sodann werden 125 Gramm Palmin mit 2 Löffel Wasser leicht gerührt, 36 Gramm Zucker, 2 ganze Eier und 2 Eigelb dazu gethan und zu einem leichten Teig verarbeitet; wenn der Teig aufgegangen ist, nimmt man ihn aufs Nudelbrett, wellt ihn zwei Messerrücken dick aus und sticht mit einem runden Ausstecher Blättchen aus, füllt je in eines derselben Eingemachtes, drückt ein zweites fest am Rand darauf; wenn diese aufgegangen, werden sie in heißem Palmin schwimmend gebacken, hernach warm mit Zucker bestreut.

1 Pfd. Palmin à 65 Pfg. = 5/4 Pfd. Butter, folglich 50 % Ersparniß.

Niederlagen sind an den Plakaten erkenntlich. (1872

Generalvertreter: Ernst Kluge, Danzig.

Baar=Einlagen

verzinsen wir
vom Tage der Einzahlung
bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1 monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3 monatlich. Kündigung.

Meyer & Gelhorn,

Bankgeschäft,
Langenmarkt No. 38.

(1516

Wegen Verlegung meines Lagerhofes
verkaufe ich,
um zu räumen:

Engl. Steinkohlen
und
prima Presstorf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Albert Fuhrmann,
Hopfengasse 28. (1357

Von der Reise zurück
Dr. med M. Semon,
Frauenarzt,
Danzig.
Sprechst.: Gerbergasse 13.
Privatklinik: Poggenpfuhl 22/23.

Loose
Marienburger Geld-Lotterie
zu haben bei (2038
Albert Herrmann'
Cigarren- u. Weinhandlung,
Stadtgraben 12,
vis-à-vis Hauptbahnhof.

Heubuder
Stremellachs,
heute frisch vom Rauch, empfiehlt
Ed. Müller, Melzergasse Nr. 17.

Feinste Succadefladen u. Pfannkuchen
in bekannter Güte
empfiehlt zu Fastnacht
Gg. Sander,
Postgasse. (415

Fastnachts-Fladen,
Succade-Fladen
empfiehlt (395
A. Ludwig,
Korkenmachergasse 3.

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch
Fabrikpreis. Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.

Für Rettung von Trunksucht
versend. Anweisung n. 26jähr. approbirter Methode z. sofort. radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, — keine Berufsstörung. — Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufüg. Man adressire: Privat-Anstalt Villa Christina in Säckingen, Baden. (2775

Stadt=Theater.

Dienstag, 7—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. C.

Tannhäuser.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Danziger
Männergesang-Verein.

Dienstag, den 19. Februar cr., Abends 10 Uhr,

Fastnachtsfeier

im Gewerbehause, wozu auch die Passiven eingeladen werden.

2074) **Der Vorstand.**

Verein für Feuerbestattung, Danzig.

Ausserordentliche Versammlung

Dienstag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, im oberen Saale der Concordiahalle, Langer Markt 15.

Tagesordnung:

Berathung der Satzungen.

Im Anschlusse an diese Versammlung findet in demselben Lokale um 10 Uhr Abends eine

Ordentliche Versammlung

statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Verbandstag. 2. Verschiedenes. (2039

Der Vorstand.

General=Versammlung

des

Vorschuß-Vereins zu Danzig,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mittwoch, den 27. Februar 1901, Abends 7½ Uhr,

in dem oberen Saale des Gewerbehauses
Heil. Geistgasse Nr. 82.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1900.
2. Mittheilung der Jahresrechnung für 1900 und Beschlußfassung über Gewinnvertheilung und die dem Vorstande zu ertheilende Decharge.
3. Bestimmung des Höchstbetrages sämmtlicher den Verein belastenden Anlehen.
4. Bewilligung einer Pension für den bisherigen Rendanten Elsner und Bestimmung über die Verwendung des Pensions- und Unterstützungsfonds.
5. Beschlußfassung über die Besoldungs-Verhältnisse, insbesondere auch des neu zu wählenden Rendanten und über die Anstellungsbedingungen für letzteren.
6. Geschäftliche Mittheilungen.

Jahresrechnung und Bilanz für 1900 liegen in unserem Geschäftslokale für die Mitglieder zur Einsicht aus.

Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ist der Eintritt gestattet.

Danzig, den 13. Februar 1901. (2082

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Danzig
e. G. m. b. H.
B. Krug,
Vorsitzender.

Apollo-Saal.

Sonnabend, den 16. März, Abends 7½ Uhr:

4. Abonnements-Künstler-Concert.

Herr Dr. Felix Kraus.
Frau Adrienne Osborne-Kraus.

Am Klavier: Herr **Willy Helbing.**

Flügel: Ibach v. C. Ziemßen (G. Richter), Hundegasse 36.

Eintrittskarten à 4—, 3,— u. 2 M, Stehplatz à 1,50 M im **C. Ziemssen's** Buch- u. Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36. (2073

Hotel Werminghoff.

Dienstag, den 19. Februar 1901:

Groß. Fastnachtsconcert,

ausgeführt von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I (4. Ostpr. Nr. 5) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Wilke. (2026

Eintrittspreis 50 ₰. Anfang 6½ Uhr.

Familienbillets 3 Personen 1,00 M bei **Friedr. Haeser.**

Allg. Bildungsvereinshaus.

Dienstag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr,

Große Fastnachtsfeier

mit nachfolgendem Tanz,

wozu ergebenst einladet **W. Schmitz.**